Donnerstag, den 6. April 1933

Oplata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 96. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Lodz, Petrikauer 109** Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag. **11. Jahrg.**

Nazi-Terror wütet weiter.

Neue Verhaftungen und Folterungen.

Berlin, 5. April. In Bielefeld wurde der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Stadtrat Schreck verhaftet; er mußte „anschließend ins Krankenhaus gebracht werden“. Der Anlaß zur Verhaftung ist nach Meldung des halbamtlichen Contibüros in beleidigenden Aeußerungen gegen die Reichsregierung zu suchen, die der Verhaftete am 9. März in einer öffentlichen Versammlung in Senne getan haben soll.

In Berlin wurde der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete J. Reißner verhaftet. Die Gründe sind unbekannt. Ebenfalls aus seinem Büro heraus in Haft genommen wurde der ehemalige Volksbeauftragte Emil Barth, der bisher beim Bezirksverband der Berliner Sozialdemokratie tätig war.

In Magdeburg wurden die Räume der Druckerei der sozialdemokratischen Volksstimme von 50 Angehörigen der SS besetzt und durchsucht.

Massenhaussuchungen in Lübeck.

55 Personen verhaftet.

Lübeck, 5. April. Die politische Abteilung der Lübecker Polizei hat mit Unterstützung der Hilfspolizeibeamten in mehr als 400 Fällen bei politisch verdächtigen Personen Haussuchungen vorgenommen. Bei diesen Durchsuchungen wurden mehrere Armeerevolver, eine größere Anzahl Selbstladepistolen, Trommelrevolver, ein Gewehr Modell 98, Teschings und viele Munition verschiedener Art gefunden, außerdem „Zersetzungsschriften“ der KPD, sowie Zeit- und Druckschriften der Partei in größerer Anzahl beschlagnahmt. Ebenfalls beschlagnahmt wurden Schreibmaschinen und Vervielfältigungsapparate, die zur Herstellung illegaler kommunistischer Schriften benutzt worden waren. Insgesamt wurden 55 Personen festgenommen bzw. in Polizeihaft genommen, die als Funktionäre der KPD und SPD bekannt waren. Unter den Festgenommenen befinden sich mehrere Personen, gegen die ein Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat eingeleitet wurde, sowie auswärtige Funktionäre der KPD, die mit den bisherigen hiesigen Führern ausgetauscht worden waren.

„Auf der Flucht erschossen“.

Düsseldorf, 5. April. Die Polizeipressestelle teilt mit: Am 3. April wurde der kommunistische Funktionär Robert Bäßler von SS-Leuten in seiner Wohnung festgenommen. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung wurden zwei Pakete mit Dynamit gefunden. Außerdem wurden Schriftstücke beschlagnahmt. Auf dem Wege zur Präsidialwache unternahm Bäßler einen Fluchtversuch. Mehrmaligen Zurufen „Stehenbleiben“ leistete er keine Folge, sondern setzte trotz Abgabe mehrerer Warnungsschüsse die Flucht fort. Durch einen Rückenschuß wurde er schwer verletzt und starb kurze Zeit nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus. Bei Bäßler handelte es sich um einen von der politischen Polizei gesuchten kommunistischen Funktionär.

Die Mandatsverzichte in Braunschweig

durch Foltern erpreßt.

In der Nacht zum 13. März wurde der Landtagsabgeordnete Thielemann von SA aus dem Auto geholt und mit vorgehaltenem Revolver verschleppte ihn die SA in ihre Kaserne. In der Nacht zum 18. März wurde der ehemalige Minister und Universitätsprofessor Jasper in eine SA-Kaserne, die im Hause des „Volksfreund“ untergebracht ist, verschleppt und gefoltert. In der Nacht zum 22. März geschah dasselbe dem Geschäftsführer Nedermayer, dem Landtagsabgeordneten Poth und einundzwanzig anderen Genossen. In der Nacht zum 23. März wurde der Rechtsanwalt Philips, der sich um das Schicksal Jaspers gekümmert hatte, in seiner Wohnung überfallen und schwer mißhandelt. Der Landtagsabgeordnete Zander und zwei Söhne des Geschäftsführers Cartal wurden in die SA-Kaserne im Hause des „Volksfreund“ verschleppt und gefoltert. Die Wohnung des Landtagspräsidenten Rieke wurde demoliert. In der gleichen Nacht wurde der Gemeindevorsteher Friecke in Broitzen fürchterlich mißhandelt. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Alle Mandatsverzichte in Braunschweig sind durch Foltern erpreßt worden.

Bibelforscher in Bayern verboten.

München, 5. April. Den Ernsten Bibelforschern ist, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, jede Tätigkeit in Bayern untersagt worden.

Goebbels in Oesterreich abgeblitzt.

Oesterreichischer Rundfunk lehnt Uebertragung seiner Rede ab.

Wien, 5. April. Der österreichischen Rundfunkgesellschaft — Ravag — war von der deutschen Rundfunkgesellschaft die Uebertragung der heutigen Ausführungen des Ministers Dr. Goebbels an die Auslandspresse angetragen worden. Die Ravag hat nunmehr endgültig diese Uebertragung angeblich aus Programmschwierigkeiten heraus abgelehnt. Die Uebertragung war bereits von dem nationalsozialistischen Organ der „Deutsch-österreichischen Zeitung“ angekündigt worden.

Sowjetunion und Nazideutschland

Abkehr von Deutschland und Orientierung nach Frankreich.

Moskau, 4. April. Die „Iswestija“ veröffentlicht einen Artikel, worin es heißt: Die in den letzten zwei Tagen gemeldeten Tatsachen zeugen beredt genug, in welcher Richtung sich die deutsche Politik gegenüber der Sowjetunion entwickelt. Die öffentliche Meinung der Sowjetunion hat allen Grund, festzustellen, daß in Deutschland eine organisierte sowjetfeindliche Arbeit im Gange ist. Die sowjetfeindlichen Provokationen lassen sich in drei Gruppen gliedern. Die Polizei ignoriert den sowjetrussisch-deutschen Vertrag, dringt in die Räume der Sowjetinstitutionen in Deutschland ein und nimmt dort Durchsuchungen vor. Eine zweite Gruppe sowjetfeindlicher Provokationen ist die organisierte Plünderung der Gesellschaft für den Vertrieb der sowjetrussischen Erdölprodukte Derop. Zur dritten Gruppe sowjetfeindlicher Taten gehören die Verhaftungen und Mißhandlungen von sowjetrussischne Bürgern.

Die Werktätigen der Sowjetunion verfolgen aufmerksam die sowjetfeindliche Tätigkeit der deutschen Faschisten und sind fest überzeugt, daß die Sowjetregierung aus den Vorgängen alle gebührenden Konsequenzen zu ziehen wissen wird.

Keine Bestellungen mehr in Deutschland.

Das Organ des Kommissariats für die Schwerindustrie „Sa Industrialisaziju“ wirft die Frage auf, welche praktischen Konsequenzen sich für die Außenhandelstätigkeit der Sowjetorganisationen aus den letzten Geschehnissen in Deutschland ergeben. Die Antwort müsse lauten: Bei der Wahl unserer Kontrahenten müssen wir in erster Linie jene berücksichtigen, die, soweit sich voraussehen läßt, bereit sind, mit uns dauernde geschäftliche Beziehungen aufrechtzuerhalten. Bisher hat Deutschland eine derartige Rolle gespielt. Nunmehr müssen wir uns in Anbetracht der veränderten Verhältnisse in Deutschland umstellen und die Entwicklungsmöglichkeiten einer Einfuhr aus Frankreich, aber auch aus Schweden, der Tschechoslowakei und andern Ländern erwägen.

Romreise Papens und Görings.

Berlin, 5. April. Wie verlautet, beabsichtigen Vizekanzler Papen und Reichskanzler Göring in nächster Zeit nach Rom zu reisen.

Die „nationale“ Front.

Was hinter den Kulissen vorgeht.

Die Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen im Reiche sind durch die Stahlhelmaffären in Braunschweig und in der Pfalz, vor allem aber durch die Mandatsniederlegung des Führers der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Dr. Oberfohren, jetzt deutlich in Erscheinung getreten. In den reichsdeutschen Zeitungen, in der bürgerlichen Auslandspresse tut man zwar so, als ob alles „in bester Ordnung“ wäre. Die Stahlhelmführer sind teilweise wieder aus der Haft entlassen worden und das Ausscheiden Dr. Oberfohrens ist für die Blätter vollkommen unwichtig. Nur die schwerindustrielle „Deutsche allgemeine Zeitung“ wagt es, in sehr zurückhaltenden Worten anzudeuten, daß es in der „nationalen Front“ bereits viele Scherben gegeben hat. Das Blatt schreibt u. a. folgendes:

„Noch immer geht der seinerzeit geäußerte Wunsch des Reichskanzlers, daß „keine politische Lethargie“ eintreten dürfe, täglich in Erfüllung; ja jeder Tag hat seine eigene Sensation. Die neueste ist die Mandatsniederlegung Dr. Oberfohrens, des Fraktionsvorsitzenden der Deutschnationalen Volkspartei. Ueber die Gründe ist der Oeffentlichkeit bis zur Stunde noch nichts Entscheidendes mitgeteilt worden; es verlautet nur so viel, daß sie hochpolitischer Art seien und daß sich weitere Folgerungen ergeben könnten . . . Dringend fühlen wir uns auch angesichts dieses neuen Ereignisses verpflichtet, zu wiederholen, daß nichts in der deutschen Innenpolitik so wichtig sein darf, wie die loyale Aufrechterhaltung der Front vom 30. Januar, und daß ein Gegeneinander der Gruppen, die den historischen Bund unter Führung Hindenburgs geschlossen haben, im Endergebnis keiner von ihnen, sondern nur ihren gemeinsamen Gegnern zugute kommen müßte.“

Das sagt dem aufmerksamen Leser wohl genug. Es ist das Eingeständnis, daß die „loyale Aufrechterhaltung der Front vom 30. Januar“ die größten Widerstände findet und daß es schon schwer zu krachen beginnt. Die Deutschnationale Partei ist völlig ohnmächtig geworden. Das zeigte sich bereits in der Niederlage, die Papen gegen Göring erlitten hat. Göring war und ist eigentlich noch als kommissarischer Verwalter des preußischen Innenministeriums der Untergebene Papens, des Reichskommissars für Preußen. Aber er hat sich längst unabhängig von seinem Chef gemacht. Wäre Papen zum preußischen Ministerpräsidenten gewählt worden, so hätte er noch einmal den Kampf aufnehmen können. Die Wahl ist aber vertagt worden, das bedeutet, daß Papen kaltgestellt ist. Man ist dabei rücksichtlos mit den freundschaftlichen Gefühlen verfahren, die der Reichspräsident für den eleganten Kavalleristen hegt.

Diese Rücksichtslosigkeit trat noch krasser zutage bei der Verhaftung des Landrats a. D. Gerecke. Daß Hindenburg Brüning, seinen unermüdlichen Propagator, und das Reichsbanner, das mit Selbstüberwindung für ihn gekämpft hat, fallen ließ, will nicht viel sagen. Das sind immer fremde Elemente für den Generalfeldmarschall gewesen, mit denen ihn innerlich nichts verband. Aber Gerecke war sein unmittelbarer Wahlmacher und damals fast täglich mit ihm zusammen, und der preußisch-protestantische Konservative ist Blut von seinem Blut; etwas ganz anderes als der katholische Gewerkschafter Brüning oder gar als die sozialistischen Arbeiter des Reichsbanners. Daß Gerecke wirklich gestohlen haben könnte, glaubt kein Mensch in Berlin. Es ist mit seiner Unterschlagung offenbar dasselbe wie mit der angeblichen Defraudation des Zwei-Millionen-Fonds der Regierung Braun. Die Parallelität mit der Festnahme Severings war nicht nur eine zeitliche. Was von den zwei Millionen verbraucht wurde — der Betrag ist viel geringer gewesen —, ist für die Wahl Hindenburgs ausgegeben worden. Was Gerecke von den Fonds, die er verwaltete, für politische Zwecke ausgegeben hat, ist wahrscheinlich denselben Weg gegangen. Man bestrafte die Männer, die Hindenburg zum zweitenmal zum Staatsoberhaupt machten dafür, daß sie Hitler bekämpft haben. Allerdings nicht dafür allein. Der Sozialdemokrat Severing sollte verleumdet werden. Und Gerecke hatte sich als Kabinettsmitglied geweigert, den Wahlaufruf der Regierung zu unterschreiben. Gerecke schlug man, aber Hindenburg wurde gemeint.

In der deutschnationalen Reichstagsfraktion sind diese

Zusammenhänge klar erkannt worden. Wie man sich in Berliner politischen Kreisen erzählt, soll es in einer Sitzung der Fraktion zu nicht gerade sehr ruhigen Auseinandersetzungen gekommen sein. Abgeordnete, in denen die Tradition des preußischen Konservatismus noch nicht vollkommen erloschen ist, sollen den Parteiführer Hugenberg mit Vorwürfen überhäuft haben. Ob die Gewaltherrschaft, die Niedertretung der Beamtenrechte, die Zerstörung der Justiz, das Ende des Föderalismus das Ziel sei, zu dem er Preußen-Deutschland führen wolle? Hugenberg hat mit den Achseln gezuckt. Er hat nicht leugnen können, daß die Ereignisse über ihn hinweggegangen sind. Er hat gemahnt: es sei noch immer besser, dabei zu sein, mit im Kabinett zu sitzen, als vor der Tür zu stehen, als nur noch Objekt der Verwaltung zu sein — die heute zugleich Gesetzgebung ist. Aus dieser Sachlage hat dann Dr. Oberfohren die Konsequenzen gezogen. Dieser Mandatsniederlegung werden weitere folgen. Der Staatssekretär von Bismarck hat bereits sein Amt zur Verfügung gestellt.

Unter diesen Umständen sind die Erklärungen des Stahlhelmführers Seldte, die von den Rechtsblättern in großer Aufmachung veröffentlicht werden, jetzt erst recht „Kameradschaft und Disziplin" zu bewahren, doch nur von sehr untergeordneter Bedeutung. Der Spalt zwischen Deutschnationalen und Nazis wird damit nicht verdeckt. Er muß sich vielmehr von Woche zu Woche erweitern, bis eines schönen Tages der Konflikt auch offiziell schärfste Formen annehmen wird. Ob dann die Deutschnationalen und der Stahlhelm ihren Standpunkt noch mit irgendwelchen Machtmitteln zu unterstreichen in der Lage sind, wird man allerdings heute nicht mehr mit Bestimmtheit sagen können.

•

Die deutschnationale Reichstagsfraktion tritt morgen, Freitag, zusammen, um die Wahl des Fraktionsvorsitzenden an Stelle des durch Mandatsniederlegung ausgeschiedenen Dr. Oberfohren und eine Aussprache über die Außenpolitik sowie über Wirtschaftsfragen vorzunehmen.

•

Die thüringischen Nationalsozialisten haben die Deutschnationalen auf Grund des „Gleichschaltungsgesetzes" aufgefordert, ihren Minister Dr. Knoll zurückzuziehen, so daß die thüringische Regierung nur aus einem nationalsozialistischen Minister bestehen soll.

Weitere deutschfeindliche Kundgebungen.

In Rybnik fand gestern eine vom Verband zum Schutz der Westgrenzen einberufene Protestkundgebung gegen die Verfolgung der Polen und der polnischen Presse in Deutschland statt. Zu den Versammelten sprachen einige Personen, die aus Deutschland, wo sie mißhandelt wurden, geflüchtet sind. Es wurde eine Resolution angenommen, die zum Boykott deutscher Zeitungen und deutscher Waren auffordert. Den Kaufleuten wurde ein Termin von zwei Wochen gegeben, um sich der deutschen Waren zu entäußern.

In Gnesen wurden gestern durch Angehörige der nationalen Jugendorganisation aus Buchhandlungen und Zeitungskiosken deutsche Zeitungen herausgeholt und öffentlich verbrannt.

Deutsche Wertpapiere fallen in Warschau

Auf der gestrigen Börse in Warschau sind deutsche Wertpapiere, als auch die Reichsmark stark im Kurse gefallen. Der Kurs der Devisen auf Berlin ist beispielsweise um 1,15 Zloty gefallen. Die Reichsmark hat trotz Angebots zu ermäßigtem Kurse keine Abnehmer gefunden.

Zwangsorganisation des polnischen Naphthaexports.

Der polnische Industrie- und Handelsminister Zarzycki hat eine Verordnung unterzeichnet, durch die die Satzungen der Zwangsorganisation „Polnischer Naphthaexport" in Kraft gesetzt werden. Die Veröffentlichung der Satzungen wird in den nächsten Tagen im „Monitor Polski" erfolgen. Die neue Zwangsorganisation hat die Aufgabe, die Ausfuhr und gegebenenfalls die Einfuhr von Naphthaprodukten zu regeln, indem die Exportlasten unter Zugrundelegung eines bestimmten Verteilungsschlüssels den einzelnen Unternehmungen der Naphthaindustrie auferlegt werden und eine einheitliche Leitung der Exporttätigkeit gewährleistet wird. Der Vorstand der Zwangsorganisation wird sich unmittelbar nach Veröffentlichung der Satzungen konstituieren.

Auflösung des Danziger Volkstages.

Neuwahlen am 28. Mai?

Danzig, 5. April. Die drei Regierungsparteien (Deutschnationale, Zentrum und Block der liberalen Mitte) haben heute früh beim Präsidenten des Danziger Volkstages einen Antrag auf Auflösung des Danziger Volkstages eingebracht, der 31 Unterschriften aufweist. Der Antrag wird am Donnerstag, dem 13. April, in der Vollversammlung des Danziger Volkstages zur Verhandlung kommen. Da die Nationalsozialisten dem Antrag zustimmen werden, so ist an seiner Annahme im Volkstag nicht zu zweifeln. Damit stehen auch im Freistaat Danzig nunmehr Neuwahlen bevor.

Die Neuwahlen zum Danziger Volkstag werden voraussichtlich am Sonntag, dem 28. Mai, stattfinden.

Der englisch-russische Konflikt.

Außenminister Simon über die Verhaftungen in Moskau.

London, 5. April. Während der zweiten Lesung des Gesetzes zum Verbot russischer Einfuhren nach England gab Außenminister Simon eine längere Erklärung über die Verhaftung der sechs englischen Angestellten der Metropolitan Vickers-Gesellschaft in Moskau ab. Er wies darauf hin, daß die Verhaftung vollkommen unerwartet gekommen sei, nachdem die Metropolitan Vickers jahrelang die besten Beziehungen zu der russischen Regierung gepflegt und ihr große Dienste geleistet habe. An sich bestreite niemand das Recht irgend einer ausländischen Regierung, auf ordnungsmäßige Weise Untersuchungen anzustellen, Anklagen zu erheben und Prozesse durchzuführen. Die Verhaftungen der sechs Engländer seien jedoch von ganz besonderen Umständen begleitet gewesen. In derselben Nacht und, wie er glaube, im selben Gefängnis seien 35 russische Staatsangehörige ohne irgend einen Prozeß und ohne eines der üblichen gerichtlichen Vorgehen in Rußland zum Tode verurteilt und erschossen worden. Man werde ihm hoffentlich vergeben, wenn er sich, wie im Falle der beiden Telegramme, deren eines die Verhaftung der sechs Engländer und das andere die Erschießung von 35 Russen meldete, für berechtigt gehalten hätte, einzuschreiten. (Stürmischer Beifall.) Das erste Verhör von Mr. Monthouse, dem Leiter der Moskauer Filiale von Metropolitan Vickers, so fuhr Simon fort, habe 19 Stunden lang ohne Unterbrechung gedauert. Man habe ihm nicht mitgeteilt, wessen er beschuldigt werde, sondern nur aufgefordert, ein vollständiges Geständnis abzulegen. In Rußland habe man anscheinend die mehrmals im Jahre erfolgenden Geschäftsreisen von Monthouse nach London als Spionage.

Im weiteren Verlauf der zweiten Lesung des Gesetzes zum Verbot russischer Einfuhrwaren im Unterhaus erklärte Außenminister Simon, er habe im Verlauf seines Berufes manches rechtliche System studiert. Aber kein Mensch werde ihm bestreiten, daß irgend ein Geständnis, das durch die von den Russen angewendeten Mittel erzwungen worden sei, vollkommen unbrauchbar sei. Im Interesse der verhafteten Engländer und um der russischen Regierung den Ernst der Lage vor Augen zu führen, fordere die englische Regierung daher die Vollmacht zum Verbot russischer Einfuhrwaren nach England.

Im Namen der Arbeiterpartei verlangte Sir Stafford Cripps die Ablehnung des Gesetzes, was er durch eine längere mit großer Unruhe aufgenommene Rede begründet.

Drei von den vier verhafteten Engländern haftentlassen.

Moskau, 5. April. Drei wegen der Vickers-Angelegenheit verhaftete Engländer sind nunmehr gegen Kaution freigelassen worden. Der vierte verhaftete Engländer ist weiter in Haft behalten worden.

Der deutsche Generalkonsul in Danzig Dr. Freiherr von Tehrmann hat sich nach der gestrigen Rücksprache beim Danziger Senat nach Berlin begeben, um der deutschen Reichsregierung über die Zuspitzung der politischen Lage in Danzig Bericht zu erstatten.

Französisches Memorandum zum Viermächtepakt.

Paris, 5. April. Ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik hat heute nachmittag dem vom Außenminister vorgelegten Entwurf des französischen Memorandums zum Viermächteplan gebilligt. Paul-Boncour wird wahrscheinlich im Laufe der außenpolitischen Debatte bei Beratung des Budgets des Ministeriums des Aeußern, die am Freitag beginnt, nähere Einzelheiten über den Inhalt des Memorandums bekanntgeben.

Nun soll in Washington vorbereitet werden.

Paris, 5. April. Zu der einstündigen Unterredung des französischen Außenministers mit dem außerordentlichen amerikanischen Botschafter Norman Davis wird ergänzend bekannt, daß Paul Boncour, der von Roosevelt vorgeschlagenen Konferenz einer beschränkten Zahl von Staaten in Washington, auf der die Weltwirtschaftskonferenz vorbereitet werden soll, zugestimmt haben soll in der Hoffnung, daß Frankreich dort Verhandlungen über die Schuldenfrage anknüpfen könne, die übrigens im Verlaufe der Unterredung nicht berührt worden ist. Wie verlautet, haben die Engländer in London darauf bestanden, daß auch die von Amerika gewünschte vorbereitende Zusammenkunft in London stattfinde.

Macdonald fährt nach Amerika.

Die englischen Schulden an USA.

London, 5. April. Wie die Reuter-Agentur erfährt, beabsichtigt Macdonald auf eine Einladung Roosevelts hin die Parlamentsferien vom 13. bis 25. April in Washington zu verbringen. In nächster Zeit dürfte eine offizielle Erklärung über diese Reise des Premierministers zu erwarten sein.

London, 5. April. In den Verhandlungen zwischen England und Amerika ist es, wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" meldet, bisher England nicht gelungen, von Amerika eine feste Zusage zu einem vorläufigen Aufschub für die am 15. Juni fällige Zahlung zu erhalten. Anscheinend sei Amerika im Augenblick nur bereit, die englischen Kriegsschulden auf die Höhe der französischen herabzusetzen, wodurch sich die englische Schuld um 900 Millionen Dollar verringere. England würde damit eine Verpflichtung behalten, die weit über das hinausgehe, was Deutschland nach dem Lausanner Abkommen vielleicht noch zu zahlen habe.

Wahlstatistik seit 1918.

Die meisten Neuwahlen haben seit dem Kriege bisher in Deutschland stattgefunden. Deutschland wählte am 5. März seit dem Jahre 1918, also seit Kriegsschluß, das neuntemal. Achtmal gewählt wurde seither in Rumänien, sechsmal in Sowjetrußland, Finnland und England, fünfmal in 11 Staaten, und zwar in Belgien, Bulgarien, Dänemark, Estland, Jugoslawien, Luxemburg, Norwegen, Oesterreich, Griechenland, Schweden und der Schweiz und viermal in ebenfalls 11 Staaten, Albanien, Frankreich, Irland, Island, Italien, Lettland, Ungarn, Holland, Polen, Spanien und der Türkei, dreimal in der Tschechoslowakei.

Der Streit Peru—Kolumbien.

Genf, 5. April. Der vom Völkerbundsrat für den Konflikt zwischen Peru und Kolumbien eingesetzte Ausschuß trat heute auf Antrag Kolumbiens zusammen, das sich wegen Gefährdung der freien Schiffahrt auf dem Putomaio durch Peru an den Rat gewandt hatte. Es entspann sich eine sehr ausgedehnte Debatte. Der Ausschuß tritt morgen nachmittag nochmals zusammen. Er wird vermutlich Peru auffordern, alles zu unterlassen, was geeignet sei, die Rechte Kolumbiens auf den Putomaio, der einzigen Zufahrtstraße Kolumbiens nach Laeticia, zu beeinträchtigen.

Dänemarks Recht auf Ost-Grönland.

Haag, 5. April. Der ständige internationale Gerichtshof im Haag hat am Mittwoch mit 12 gegen 2 Stimmen den dänisch-norwegischen Streit wegen gewisser Teile Ost-Grönlands zugunsten Dänemarks entschieden.

Citroen sperrt zum zweitenmal aus.

Paris, 5. April. Die Leitung der Automobilwerke Citroen gibt bekannt, daß sie ihren Betrieb erneut geschlossen habe, weil im Laufe des Vormittags eine Reihe von Arbeitern die Arbeit wieder niedergelegt habe.

Japan behält die Völkerbundskolonien.

Tokio, 4. April. Der japanische Gouverneur der früheren deutschen Südseeinseln, deren Verwaltung Japan als Mandatar des Völkerbundes übertragen worden ist, hat eine erste offizielle Erklärung über Japans Entschluß, die Inseln auch nach dem Austritt aus dem Völkerbunde zu behalten, abgegeben. In der Erklärung heißt es, die japanische Stellung habe sich durch den Austritt Japans aus dem Völkerbunde nicht geändert. Japan werde die Verwaltung der Inseln nach den bisherigen Grundsätzen weiterführen.

Stolz weht die Flagge schwarzweißrot...

Zu den deutschen Belangen, die die Nazi jetzt ausgraben, gehört auch das Flaggenlied:

> Stolz weht die Flagge schwarzweißrot
> Von unseres Schiffes Mast.

Dieses kaiserlich-patriotische Lied ist, wie eben entdeckt wurde, gerade fünfzig Jahre alt geworden und unter Schwertgeklirr und Wogenprall würdig befunden worden, die Wiedergeburt der Nation zu begrüßen. Darum weht die Flagge schwarzweißrot von jedem Leierkasten und inmitten der aufgenordeten Tanzmusik teutonischer Nachtlokale, und der SA.-Trupp schmettert es fröhlich in die Nachtluft, wenn er von der Wacht vor dem boykottierten Judengeschäft in die Kaserne zieht. Aber wie so oft, ist den Judenfressern auch diesmal ein kleines Malheur passiert. Der „Dichter" dieses Liedes ist nämlich der Jude Theodor Linderer, der, nachdem er im Jahre 1886 starb, im Berliner jüdischen Friedhof begraben liegt. So kommt es denn, daß in der Zeit des Judenboykotts sich die Flagge schwarzweißrot, die stolz von des Schiffes Mast weht, leider als jüdisches Fabrikat erweist.

Schwarzbrennereien aufgedeckt.

Der Düsseldorfer Zollfahndungsstelle ist es gelungen, in kurzer Zeit 5 angemeldete Brennereien als Schwarzbrennereien zu entlarven. Das Schwarzbrennen wurde 6 Jahre lang dadurch ermöglicht, daß mehr Rohmaterial als angemeldet worden war, zur Verwendung gelangte. Ein Brennereibesitzer hat mindestens 225 000 Liter reinen Alkohol schwarz hergestellt und verkauft. Bei den übrigen 4 Brennereien wurden insgesamt weitere 110 000 Liter reinen Alkohol den gesetzlichen Abgaben entzogen.

Nach dem Unglück der „Acron“.

Die Hülle von einem Dampfer gesichtet. — Die Ursache des Unglücks.

Neuyork, 5. April. Der amerikanische Dampfer „George Washington“ meldete durch Funkspruch, daß er auf 39,31 Grad Breite und 74,12 Grad Länge die Hülle sowie andere Wrackstücke des verunglückten Luftschiffes „Acron“ gesichtet habe.

Die bisherigen Beobachtungen und die Feststellungen, die bei den Vernehmungen der Ueberlebenden gemacht wurden, scheinen zu bestätigen, daß die „Acron“ in einem schweren Gewitter von Vertikalböen erfaßt und auf die Wasserfläche niedergepreßt wurde. Blitzschlag oder Brand scheidet anscheinend vollkommen aus. Ob der Rumpf des Luftschiffes vor dem Aufprall auf das Wasser bereits durch die starken Böen beschädigt wurde, konnte noch nicht geklärt werden. Der alte Streit für und wider das Luftschiff ist durch den Verlust der „Acron“ aufs neue in aller Schärfe entbrannt.

Der Streit für und wider das Luftschiff.

London, 5. April. Unter Hinweis darauf, daß die englische Regierung nach der Katastrophe des Luftschiffes „R. 101“ den Luftschiffbau aufgegeben hat, sieht die Presse in der Katastrophe der „Acron“ eine Rechtfertigung der englischen Politik. Nur die „Times“ enthält sich vorläufig jeder Stellungnahme. Andererseits werden den Luftschiffkatastrophen in Amerika, England und Frankreich die fabelhaften Leistungen des „Graf Zeppelin“ gegenübergestellt. „Daily Expreß“ sagt, gegenüber diesen Schiffen des Todes hat der „Graf Zeppelin“ beinahe einen sensationellen Erfolg erzielt. „Morning-Post“ hält eine Zukunft der Luftschiffahrt für möglich, wenn weiter umfassende Forschungen durchgeführt würden, die zu einer völligen Sicherheit führten. Die erfolgreichen Flüge des „Graf Zeppelin“ seien großartig und riefen die höchste Bewunderung für die Erbauer und die Besatzung des Schiffes hervor. „Daily Herald“ ist der Ansicht, daß die „Acron“ zu schwer war und daher an Sicherheit nicht mit dem „Graf Zeppelin“ verglichen werden konnte.

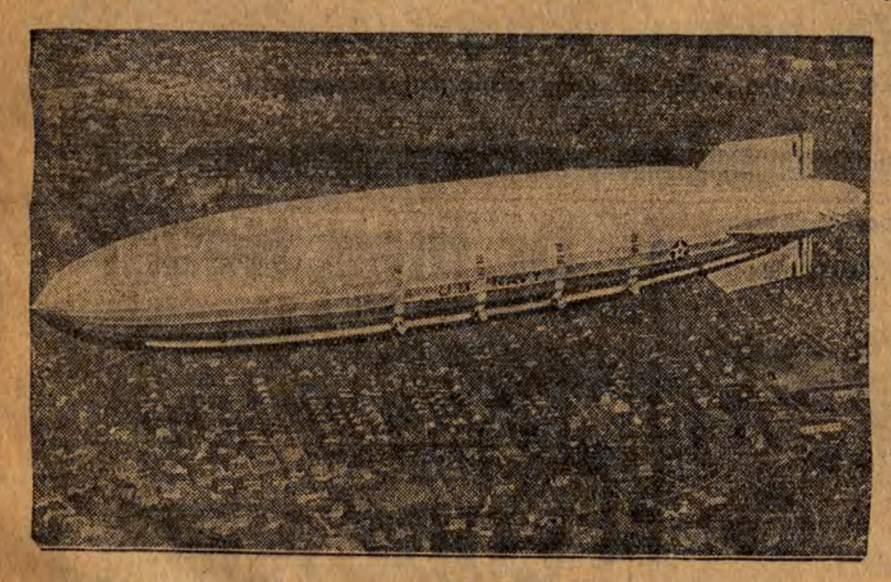
London, 5. April. Als Zeichen des Beileids für den Verlust des amerikanischen Luftschiffes „Acron“ beobachteten sämtliche englischen Rundfunksender am Dienstag abend eine Schweigepause von einer Minute Dauer.

Vorläufer des Unglücks.

Berlin, 4. April. Das Unglück, das nach einer heute aus Neuyork eingetroffenen Meldung das größte Luftschiff „Acron“ betroffen hat, ruft die Erinnerung wach an eine andere Luftschiffkatastrophe, die sich im Jahre 1925 in den Vereinigten Staaten von Amerika ereignete. Damals verunglückte in Ohio das amerikanische Luftschiff „Shenandoah“ in einem Gewittersturm. 15 Mann der Besatzung, unter ihnen der Kapitän, fanden dabei den Tod. In aller Erinnerung ist auch noch das furchtbare Unglück, dem im Jahre 1930 das englische Luftschiff „R. 101“ auf der Fahrt von England nach Indien zum Opfer fiel. Es wurde bei Beauvais, nördlich von Paris, durch starken boeigen Wind zu Boden gedrückt und verbrannte. Bei diesem Unglück büßten 47 Personen, unter ihnen der englische Luftfahrtminister und die beiden Kommandanten des Luftschiffes, das Leben ein. Nur drei Mann der Besatzung wurden gerettet.

Zur französischen Luftschiffkatastrophe.

Paris, 5. April. Der Kommandant des verunglückten französischen Luftschiffs „E 9“ erklärte, daß das Luftschiff vollständig zerstört worden sei. Nach der Prüfung der Katastrophe durch einen Untersuchungsausschuß werde alles Material, was noch vorhanden sei, abmontiert und nach Rochefort gebracht werden. Die „E 9“, die einen Wert von 4 Millionen Franken hatte, hat außer Probeflügen im ganzen nur 20 Flugstunden zurückgelegt.



Das amerikanische Riesenluftschiff „Akron“ auf seiner ersten Probefahrt, die im Herbst 1931 mit 111 Passagieren an Bord durchgeführt wurde.



Rechts: **Admiral Moffat**, der Chef der amerikanischen Marine-Luftfahrt, der mit drei anderen hohen Offizieren der amerikanischen Marine-Luftfahrt sich an Bord der „Akron“ befand und den Tod gefunden hat.

Freiheitsbekenntnis Wiens.

Nach der Auflösung des republikanischen Schutzbundes.

Wien, 4. April. Der Wiener Landtag hielt eine Sitzung ab, um zu den letzten politischen Ereignissen Stellung zu nehmen. Zunächst wurde eine dringliche Anfrage der Sozialdemokraten eingebracht, die sich auf die Auflösung des republikanischen Schutzbundes und die Tätigkeit der Wiener Heimatwehr beschäftigt. Der Antragsteller, Landtagsabgeordneter Thaler, begründete eingehend den Antrag, indem er auf die Einseitigkeit der Verfügung hinwies. Dann hielt der Wiener Bürgermeister und Landeshauptmann Dr. Seitz eine Rede, in der er feststellte, daß Oesterreich nur als neutraler Staat existieren könne. Es dürfe zu keiner wie immer gearteten Diktatur greifen, sei es die Hitler- oder die Mussolini-Diktatur. Das Elend der Stadt Wien werde durch die ewige Unruhe nur vergrößert. „Wir stehen auf dem Boden der ruhigen und verfassungsmäßigen Entwicklung“, sagte Dr. Seitz. Die Rede des Bürgermeisters, die wiederholt von stürmischem Beifall unterbrochen wurde, klang mit den Worten aus:

„Halten wir in dieser Zeit zusammen, wehren wir jeden Angriff auf die Verfassung der Republik, jeden Angriff auf die Rechte der Stadt Wien mit Entschlossenheit ab. Oesterreich ist eine friedliebende neutrale Republik und will es bleiben und kein Spielball der Großmächte werden, die die Absicht haben, auf österreichischem Boden ihre Kriege auszukämpfen. Oesterreich und die Stadt Wien wünschen Ruhe und Frieden und Aufwärtsentwicklung, wünschen sich einzureihen in ein Europa der Demokratie, der Kultur und der Freiheit.“

•

Die Auflösung des Schutzbundes in der Provinz ist nicht ganz reibungslos vor sich gegangen. Ueberall kam es zu großen Demonstrationen. Polizei und Gendarmerie ging mit gefälltem Bajonett vor. In Krems mußte Militär ausrücken und spanische Reiter und Maschinengewehre vor dem sozialdemokratischen Parteihaus aufstellen.

Die Zahl der Mitglieder des Schutzbundes beträgt schätzungsweise 60 000, wovon 15 000 auf Wien entfallen.

Fast sämtliche Blätter sind darin einig, daß die Auflösung des republikanischen Schutzbundes nur eine Kompensation für die nationalistische Heimwehr gewesen sei. „Was glauben die Herren mit dem Verbot erreichen zu können?“ fragt die „Arbeiterzeitung“. „Man kann einen Verein auflösen, man kann aber nicht die Solidarität und Disziplin der Männer, die Oesterreich gegen die faschistische Barbarei verteidigen, auflösen. Die Sozialdemokraten haben sich wiederholt für die allgemeine innere Abrüstung ausgesprochen, doch wünscht die Regierung nur die Abrüstung der Republikaner. Welche Wirkung dies auf die große Mehrheit des Volkes üben wird, darüber kann sich die Regierung nicht täuschen. Nichts reizt stärker die Leidenschaften, nichts erweckt größeres Haßgefühl, als das Gefühl des erlittenen Unrechts“.

Nach deutschem Muster.

Budapest, 5. April. **Peter Veres**, einer der Führer der ungarischen sozialdemokratischen Bauernbewegung, wurde in Budapest wegen eines Artikels, den er für die „Nepszava“ geschrieben hatte, zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Als er in seine Heimatstadt, Balmazujvaros, zurückkehrte, wurde er von den Gendarmen fast zu Tode geprügelt. Veres liegt schwer verletzt in seiner Wohnung, aus der die Gendarmen alle Bücher wegschleppten.

Aus Welt und Leben.

Sein uneheliches Kind auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

In der österreichischen Landgemeinde Edelstauden bei Graz wurde ein gräßliches Verbrechen aufgedeckt. Der Bauernsohn Franz **Gregor** hat mit Hilfe einer Geisteskranken sein uneheliches Kind gefesselt auf einen Scheiterhaufen gelegt, so daß das Kind bei lebendigem Leibe verbrannte. Der Täter hat das Verbrechen, das er bereits am 23. März verübte, jetzt in allen Einzelheiten eingestanden. Gregor gab an, daß er

das Kind an den Händen und Füßen gefesselt habe, dann aus Holzscheiten neben dem Herd einen großen Haufen errichtete und den Scheiterhaufen mit Petroleum tränkte. Das gefesselte Kind legte er auf den Scheiterhaufen und zündete alles an.

Das geistesschwache Mädchen wollte den Knaben aus den Flammen retten; dabei erlitt sie schwere Brandwunden im Gesicht. Da der brennende Knabe entsetzlich schrie, mußte Gregor das Mädchen mit Gewalt auf den Dachboden schleppen und dort festhalten, bis das Schreien des verbrennenden Knaben aufhörte. Dann flüchtete der Mörder durch einen Hinterausgang, während die Sechzehnjährige gellend um Hilfe schrie.

Franz Gregor ist der Sohn eines der wohlhabensten Bauern. Er äußerte sich in letzter Zeit wiederholt, daß er für den Unterhalt des unehelichen Kindes der Mutter des Kindes, die eine Schwester des geisteskranken Mädchen ist, nichts mehr geben wolle.

Eine Stadt in Flammen.

Nach einer Meldung an das Staatsdepartement in Washington ist die Stadt Tela in Honduras von einer riesigen Feuersbrunst heimgesucht worden. Drei Viertel der Stadt sind den Flammen zum Opfer gefallen. Die Feuersbrunst wütet noch fort.

Spanischer Dampfer in Gefahr.

Der spanische Dampfer „Marques de Comillas“, der sich mit 100 Fahrgästen an Bord auf der Fahrt von Barcelona nach Havanna befindet, ist an der Küste von Florida aufgelaufen. Der Dampfer sandte SOS-Rufe aus. Seine genaue Position ist noch nicht bekannt. Küstenwachtschiffe der Marinebasis Fort Lauderdale sind zur Rettung des Dampfers ausgelaufen.

Miami, 5. April. Die amerikanischen Küstenwachtschiffe haben den an der Küste Floridas aufgelaufenen spanischen Dampfer „Marques de Comillas“ gefunden und die Rettungsarbeiten bereits aufgenommen. Die in Rettungsboote geflüchteten Fahrgäste konnten an Bord der Küstenwachtschiffe genommen werden. Der Dampfer ist nicht unmittelbar gefährdet.

30 000 Paar Schuhe verbrannt.

In der Nacht zum Mittwoch wurde eine große englische Schuhfabrik in Northampton durch ein Großfeuer vollkommen zerstört. 30 000 Paar Schuhe verbrannten. Der Schaden beläuft sich auf rund eine Million Mark.

Schnellzug überfährt Fuhrwerk.

Der FD-Zug Berlin—Paris überfuhr Dienstag kurz nach 15 Uhr beim Bahnhof Viersen ein einspänniges Fuhrwerk, das von einer jungen Frau gelenkt wurde. Die Frau und das Pferd wurden auf der Stelle getötet. Der Unfall ereignete sich bei einem Uebergang mit fernbedienter Schranke. Mit etwa halbstündiger Verspätung konnte der FD-Zug seine Fahrt fortsetzen.

Gasexplosion in Hamburg.

Am Dienstagmorgen entzündeten sich im Hamburger Gaswerk plötzlich Gase, wodurch 7 Arbeiter Verletzungen erlitten.

Notlandung der Everest-Flieger.

Bombay, 5. April. Einer der beiden Sonderflugzeuge der englischen Everestexpedition mußte am Dienstag auf dem Fluge nach dem Kandhanjanga, etwa 80 Kilometer von Purniah entfernt, eine Notlandung vornehmen. Der Führer der Flugzeugs und der Photograph blieben unverletzt. Die Ursache der Notlandung ist unbekannt. Der Expeditionsleiter Lord Clydesdale ist mit Nahrungsmitteln und Benzin nach dem Ort der Notlandung abgeflogen.

Schatten des Krieges.

Unweit von Treviso (Italien) ereignete sich auf freiem Felde ein schweres Unglück. Der 35jährige Landwirt Tinozza fand eine anscheinend noch aus dem Weltkrieg stammende Granate, die plötzlich explodierte. Der Unglückliche wurde in Stücke gerissen. Ein zweiter Landwirt erlitt schwere Verletzungen.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse“ m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101



Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: Heute 8.30 Uhr „Der Hauptmann von Köpenick"
Kammer-Theater: Heute Premiere „Pierwsza Pani Frazer"
Casino: Die Sinfonie der 6 Millionen
Corso: Die geheimnisvolle 6
Grand-Kino: Die Mumie
Luna: Der tapfere Soldat Schweik
Metro u. Adria: Der Kinonarr
Oświatowe: Großstadtlichter
Przedwiośnie: Das gestohlene Paradies
Splendid: Ariane
Uciecha: Das Mädchen aus dem Volke — Die Jagd nach den Diamanten

Kleinunternehmer unter Druck.

Hauptarbeitsinspektor Klott in Lodz. — Bedeutsame Konferenz im Wojewodschaftsamt.

Die Frage der Kleinunternehmen der Lodzer Textilindustrie, die in den letzten Jahren wie Pilze aus der Erde schossen und schließlich durch ungeheuren Lohndruck und ungesunde Konkurrenz zur Desorganisierung der gesamten Textilproduktion führten, spielte auch bei dem gegenwärtigen Konflikt in der Textilindustrie die gewichtigste Rolle und war der Hauptgrund dafür, daß sich der Streik so in die Länge zog. Auch jetzt liegt es nur noch an den Kleinunternehmen, daß die Liquidierung des Streiks noch nicht endgültig erfolgt ist. Allgemein ist schon die Erkenntnis durchgedrungen, daß die Kleinindustrie, die sehr oft mit recht zweifelhaften Geschäftsmethoden arbeitet, ein schädlicher Faktor im Wirtschaftsleben ist.

Bekanntlich haben auch die Arbeitsbehörden bei den Verhandlungen über die Beilegung des Konfliktes in der Textilindustrie darauf hingewiesen, daß das Sammellohnabkommen auch auf die Kleinindustrie ausgedehnt werden müsse, was bisher nur zum Teil erfolgt ist. In diesem Zusammenhang traf gestern der Hauptarbeitsinspektor Klott in Lodz ein, um an einer Konferenz, die vom Wojewoden Hauke-Nowak speziell zu diesem Zweck einberufen wurde, teilzunehmen. Außer dem Wojewoden und dem Hauptarbeitsinspektor nahmen an dieser Konferenz noch teil: der Vizewojewode Potocki, der Präses des Bezirksgerichts Maciejewski, Staatsanwalt Kalapski, der Präses der Finanzkammer Kucharski, der Bezirksarbeitsinspektor Wojtkiewicz, sowie die Leiter der Wojewodschaftsabteilungen: für Sicherheit — Lutomski, für soziale Fürsorge — Jagiello und der Industrieabteilung — Piaskowski. Ueber die Beratungen, die auf dieser Konferenz gepflogen wurden, ist nichts bekannt, doch dürften sie im Hinblick auf die Teilnehmer von weittragender Bedeutung für die kleinen Textilunternehmen gewesen sein.

Nach dieser Konferenz mit den Vertretern der Behörden hielt der Hauptarbeitsinspektor noch eine Reihe weiterer Konferenzen ab. Zunächst berief er vier Besitzer kleiner Textilfabriken zu sich, die nirgends organisiert sind, und machte sie mit dem Standpunkt der Regierungsbehörden bekannt, der dahin geht, daß das Sammellohnabkommen in der Textilindustrie auf Grund der Warschauer Vereinbarungen für die gesamte Textilindustrie verpflichten soll.

Darauf berief der Hauptarbeitsinspektor Vertreter des Vereines der Kleinunternehmer zu sich, denen er dasselbe mitteilte.

Anschließend hielt der Hauptarbeitsinspektor eine Beratung mit den Vertretern der Arbeiterverbände ab, denen er erklärte, daß die Regierung ihr Versprechen, dafür zu sorgen, daß auch die Kleinunternehmer sich dem Sammellohnabkommen fügen, halten werde.

Schließlich fand noch eine Konferenz aller Arbeitsinspektoren des Lodzer Bezirks statt, auf welcher der Hauptarbeitsinspektor diesen Richtlinien für die nächstliegenden Aufgaben gab.

Weitere Erfolge der Streikaktion.

Bereits 240 Kleinunternehmer haben unterzeichnet.

Die Aktion, die keinem Unternehmerverbande angeschlossenen Kleinunternehmer zum Beitritt an das Sammelabkommen in der Lodzer Textilindustrie zu zwingen, hat breits zu einem großen Erfolg geführt. Gestern haben sich nämlich, ebenso wie vorgestern, die Kleinunternehmer im Arbeitsinspektorat eingefunden, wo sie deklarierten, daß sie die Bedingungen des Sammelabkommens einhalten werden. Bis Mittwoch abends hatten

240 Kleinunternehmer die entsprechenden Deklarationen unterzeichnet.

In allen diesen Betrieben ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

In einigen Lodzer sogenannten Lohnspinnereien und bei „Weiß und Poznanski" kam es gestern zu Konflikten, weil die Unternehmer erklärten, sie könnten momentan die vertraglichen Löhne nicht einhalten, weil die von ihnen abgeschlossenen Arbeitsverträge nach den früheren niedrigen Arbeitslöhnen kalkuliert worden seien und die Auftraggeber sich weigern, für den Lohnauftrag mehr zu bezahlen. Von seiten der Arbeiterschaft wurde jedoch die strikte Einhaltung des Sammellohnabkommens verlangt.

* * *

Da der größte Teil der Lodzer Textilindustrie wieder in Betrieb ist, sind auch die verstärkten Polizeiposten zurückgezogen worden. Während der ganzen Dauer des Streiks haben die Polizisten eine Sondergebühr von 37 Groschen pro Stunde erhalten.

Die Widzewer Manufaktur im Betrieb.

Wir brachten gestern die Meldung, es bestehen Schwierigkeiten, die Widzewer Manufaktur wegen der Fallit-erklärung in Betrieb zu setzen, daß sich die Vertreter der Belegschaft an die maßgebenden Stellen, d. h. an die Kuratoren der Firma, wegen Wiederaufnahme der Arbeit gewandt hatten. Die Besprechungen haben einen günstigen Verlauf genommen, da die Widzewer Manufaktur am gestrigen Morgen wieder alle Arbeiter einstellte. Insgesamt sind, nach Angaben der Direktion, 6100 Arbeiter beschäftigt. (a)

Vom Hilfskomitee für die Streikenden.

Für den kommenden Freitag, den 7. April, ist eine Sitzung des Bürgerkomitees zur Hilfeleistung für die Familien der streikenden Textilarbeiter einberufen worden, in der Bericht über die Tätigkeit des Hilfskomitees erstattet werden wird.

Auch in den Strumpfwirkereien der Streik beigelegt.

Nach der Beilegung des Streiks in der Kotonindustrie wurden im Laufe des Montags und gestern die größten Anstrengungen gemacht, um auch in den Strumpfwirkereien eine Einigung zwischen den Streikenden und den Fabrikleitungen zustande zu bringen. Nachdem bereits am Montag eine weitgehende Annäherung zwischen beiden Seiten erzielt worden war, ist bei den gestrigen Verhandlungen die endgültige Einigung zustande gekommen und der Vertrag unterzeichnet worden. Den größten Widerstand setzten die Unternehmer bei diesen Verhandlungen der Anerkennung der Fabrikdelegierten entgegen, indem sie darauf hinwiesen, daß der Vertrag in der Kotonindustrie ebenfalls keine Fabrikdelegierten vorsehe. (Die Aktion in der Kotonindustrie hat der Sanacjaverband geleitet, während die Streikaktion der Strumpfwirker in den Händen des Klassenverbandes lag.) Bei den gestrigen Verhandlungen ist es bereits in den Vormittagsstunden zu einer Einigung über den Lohntarif gekommen, hingegen scheiterten die Verhandlungen an der Frage der Anerkennung der Fabrikdelegierten. Angesichts dessen waren die Strumpfwirker bereit, den Streik fortzusetzen, da sie die Frage der Fabrikdelegierten für überaus wichtig hielten. In den Abendstunden jedoch wurde nochmals eine Konferenz zwischen den Unternehmern und der Streikleitung anberaumt, im Verlaufe welcher die Fabrikanten ihren Widerstand gegen die Fabrikdelegierten aufgaben und der Anerkennung derselben zustimmten. Damit war also auch das letzte Hindernis aus dem Wege geräumt und der Vertrag wurde von beiden Seiten unterzeichnet. Die Strumpfwirker haben somit einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Heute dürfte die Arbeit in den Strumpfwirkereien wieder aufgenommen werden.

Vertragsunterzeichnung in Zdunska-Wola

Auf einer Konferenz, die zwischen Vertretern der Unternehmer und der streikenden Arbeiter der Textilunternehmen von Zdunska-Wola vorgestern stattfand, ist es ebenfalls zu einer vollkommenen Einigung gekommen. Es wurde ein Vertrag unterzeichnet, der sich im wesentlichen auf das Lodzer Sammelabkommen stützt. Lediglich die Lohnsätze sind für Zdunska-Wola um einige Prozent niedriger. Die Arbeit in Zdunska-Wola ist angesichts dessen wieder aufgenommen worden.

In Tomaschow, Petrikau und Belchatow wird normal gearbeitet.

Am Sonntag, dem 9. April, um 10 Uhr vormittags im Saale des „Fortschritt", Nawrot 23,

Mitgliederversammlung der deutschen Textiler

Tagesordnung: Referat über die Bedeutung des Lodzer Textilarbeiterstreiks (Referent E. Zerbe), Bericht der Verwaltung, Neuwahlen der Verwaltung und der Revisionskommission.

Mitglieder, erscheint zahlreich!

Die Deutsche Abteilung Lodz des Verbandes der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie Polens.



[55

Unterwegs kam ihr Gerlach entgegen. Sie wurde rot, wollte ausweichen. Er hielt ihr aber schon die Hand entgegen — und stockend berichtete sie ihm, was sie auf dem Herzen hatte.

„Wozu wollen wir dem Gerede Konzessionen machen? Das wäre ja ein Zugeständnis, das man sehr falsch deuten könnte. Nein, Inge..." Es fiel ihnen beiden nicht auf, daß er sie so nannte. „Wenn wir" — leiser — „ein böses Gewissen haben müßten..."

„Ich fahre zu meiner Mutter", sagte sie ausweichend.

„Auf lange?"

„Auf ein paar Stunden!"

„Ich bringe Sie mit dem Wagen!"

„Nein, nein!"

„Doch!

„Nein!" bat sie fast ängstlich.

„Nun gerade!" beharrte er.

Natürlich ließ sie sich überreden zu dem, was sie selbst so sehr wünschte. Sie sollte vorangehen. Auf der Landstraße, da und da, käme er nach oder wartete schon. Keiner würde es merken.

„Und mein Mann?"

„Dem sage ich es nachher sofort!"

Inges Mutter begrüßte erstaunt die Tochter.

„Habt ihr denn jetzt einen Wagen?"

„Unser Hausarzt fuhr gerade. Der nahm mich mit."

„So! Na ja!"

Abends kam sie mit dem letzten Zuge nach Hause. Fred hatte das Mädchen zur Bahn geschickt. Sehr nett von ihm. Er saß in seinem Zimmer, die Hörer an den Ohren. Vorträge hörte er lieber so. Er behauptete, sich dann besser konzentrieren zu können.

Ihr Herz war übervoll.

„Fred, hat Gerlach..."

„Ja, ja! Ja — still doch! Ich höre eben einen Vortrag über den Bau der Atome. Sehr gut. Ruhig also!"

„Ich war doch den ganzen Nachmittag fort!" sagte Inge leise. Sie hatte, elastisch wie sie war, ihre Verletztheit schon überwunden. Fred war ja im Grunde so gutmütig, nur eben — das brachte der Beruf mit sich — zu sehr von seiner Unfehlbarkeit überzeugt.

Sie war froh und glücklich wie lange nicht. Lächelnd schlief sie ein. Das bißchen Glück durchglühte sie wie Feuer.

* * *

Stoffel wurde unruhig.

„Hans, ich falle deinen Tanten zur Last!"

„Kein Wunder! Immer kannst du mein Gast nicht bleiben, wenn du dich auch recht nützlich machst. Du sollst dich ansiedeln!"

Stoffel schüttelte den Kopf.

„Die Gegend ist mir hier nicht recht nach der Mütze. Es wird auch sonst Zeit. Schneit es erst, ist das Stromern kein Vergnügen mehr!"

Sie saßen in Hans' Stube. Es war fast grenzenlos gemütlich.

Gerade wollten sie sich niederlegen, als die Nachtglocke ging.

Stoffel schaute hinaus.

Eine Mädchenstimme rief atemlos:

„Kommen Sie, Herr Doktor! Mein Vater..."

„Fräulein Hanni! Was ist?" fragte Hans über Stoffels Schulter.

„Er ist so seltsam, liegt im Bett, atmet schwer — ach, Herr Doktor, er röchelt so unheimlich — und ist auch nicht bei Besinnung!"

„Ich bin in fünf Minuten da. Warten Sie, Hanni, ich gehe mit Ihnen zurück!"

Stoffel holte das Mädel herein, während Hans seine Schuhe wieder anzog, die er gerade abgelegt.

„Ich gehe auch mit", sagte Stoffel. „Alleinsein — das schmeckt mir nicht."

Der Wind war eisig. Hanni hatte nur ein dünnes Tuch umgeworfen.

„Fräulein Pfirsich, Sie erkälten sich!" meinte Stoffel fürsorglich. „Nehmen Sie meinen Mantel. Ich bin abgehärtet."

Die beiden kannten sich schon lange. Stoffel zog immer ein Schnütchen, wenn er von ihr sprach.

„Weißt du, Hans — die ist mir zu hübsch. Der trau' ich nicht!"

„Philister!"

Wirklich, dieser Stoffel war der geborene Spießbürger.

Hanni hatte nie sonderlich auf Stoffel geachtet. Sie war immer beschäftigt. Er war ihr, wie alle Männer, ziemlich egal.

Dankbar aber nahm sie seinen warmen Mantel um die Schultern.

„Wenn es nur nichts Ernstliches ist mit Vater!" sagte sie voller Sorge. Ach, aber es war das Ernstlichste, das man fürchten konnte.

Weinend und fast schreiend kam ihnen die phlegmatische Frau Pfirsich entgegen.

„Er atmet nicht mehr! Er liegt ganz still! — O Gott, o Gott!, wenn er nur nicht tot ist...!"

Hans untersuchte rasch. Auf den ersten Blick erkannte er, daß da nichts zu machen war. Er konnte eben nur den Tod feststellen.

„Ein Gehirnschlag!" sagte er. „Er hat nichts mehr gespürt. Ein schöner Tod. Aber wer hätte das gedacht?"

Hanni war weiß wie Kalk.

„Mein lieber, lieber Vater!" sagte sie nur leise. „Er ist mir so viel, so viel gewesen!"

„Ich weiß, Hanni. Mir auch. Er steckte voll schlichter Weisheit. Er verstand, Freund zu sein!"

Frau Pfirsich klagte laut durch das ganze Haus. Jeder Winkel war von ihrem Geweine erfüllt. Hanni suchte sie zu trösten, zu beruhigen — es nützte wenig.

Tagesneuigkeiten.

Oeffentliche Arbeiten erst im Mai.

Immer wieder haben wir darauf hingewiesen, daß die öffentlichen Arbeiten in Lodz, die alljährlich vom Magistrat geführt werden und wobei eine ganze Anzahl Arbeitsloser Beschäftigung findet, infolge Mangels an dementsprechenden Mitteln erst nach den Osterfeiertagen beginnen sollten. Die diesbezüglichen Verhandlungen haben jedoch noch immer zu keinem Ergebnis geführt, so daß die für die Arbeiten notwendigen Mittel noch immer nicht zur Verfügung stehen. Wie wir von den Leitern der Notstandsarbeiten nunmehr erfahren, sollen die Saisonarbeiten in diesem Jahre doch wieder später begonnen werden, obwohl anfänglich damit gerechnet wurde, die Saisonarbeiter so lange wie möglich beschäftigen zu können. Die Arbeiten können nach diesen Darstellungen erst im Mai begonnen werden. Dabei sollen nicht alle Saisonarbeiter sofort eingestellt werden, sondern nach und nach einzelne Trupps die Arbeit wieder aufnehmen. Lediglich von der Zuweisung der Mittel hängt es ab, wann die ersten Arbeiten aufgenommen und für welche Zeit überhaupt in diesem Jahre Saisonarbeiter beschäftigt werden sollen. (a)

Städteverband gegen das Anleihesystem des Arbeitsfonds.

Wie wir bereits berichteten, fanden in Warschau Beratungen des Städteverbandes statt, an denen auch Stadtpräsident Ziemiencki und Vizestadtpräsident Rapalski teilnahmen. Hauptberatungsgegenstand der Tagung war die Lösung der Frage des Arbeitsfonds, der bekanntlich 100 Millionen Zloty beträgt und auf die einzelnen Städte je nach Bedarf verteilt werden soll. Da die einzelnen Städte aus diesem Fonds jedoch nicht Subsidien, sondern nur Anleihen erhalten sollen, und die Städte ohnehin bereits mit kurzfristigen und langfristigen Anleihen schwer belastet sind, außerdem das Kapital des Fonds von den Bürgern durch eien 2prozentige Besteuerung aufgebracht wird, wodurch die Städte infolge der Erteilung von Anleihen also nur weiter belastet werden würden, hat sich die Versammlung gegen dieses Verteilungssystem des Arbeitsfonds ausgesprochen. Man will bei den maßgebenden Regierungsstellen dahin Schritte unternehmen. (a)

Kleinere Preise in Molkereien?

Da in den letzten Tagen die Preise für Molkereiprodukte zurückgingen, hat die Stadtstarostei beschlossen, eine neue Preisliste für Speisehallen und Molkereien auszuarbeiten, die noch in diesen Tagen in Kraft treten soll. (a)

Geringes Steigen der Lebensunterhaltskosten.

Nach den Zusammenstellungen der Kommission, die die Kosten für den Unterhalt prüft, ist festgestellt, daß die Unterhaltskosten im Monat März gegenüber dem Monat Februar um 0,1 Prozent gestiegen sind. Diese Steigerung wurde durch die Verteuerung von Mehl, Brot, Wurst, Speck, Weizen und Roggen herbeigeführt, andererseits jedoch durch das Sinken der Preise für Eier und Milch hemmend beeinflußt, so daß sich nur ein Unterschied von 0,1 Prozent ergibt. (a)

Neue Vorschriften über die Ernennung von Kuratoren und Syndiken.

Der Präses des Lodzer Bezirksgerichts hat eine Verfügung erhalten, worin neue Vorschriften bei Konkurserklärungen usw. enthalten sind. Nach dieser neuen Verfügung können künftighin bei Konkurseröffnungen nicht nur Rechtsanwälte, sondern im Falle eines Fachgeschäfts ein entsprechender Fachmann zum Konkursverwalter und Syndikus ernannt werden. Diese Möglichkeit schließt natürlich die Ernennung von Rechtsanwälten bei Konkurseröffnungen nicht aus, soweit nicht besondere Fachkräfte zur weiteren Verwaltung eines Unternehmens notwendig sind. (a)

Der Weg nach Argentinien steht offen.

Das Auswandersyndikat nimmt Anmeldungen von Ansiedlern nach der argentinischen Provinz Cordoba entgegen. Im Auswanderersyndikat erfahren die Auswanderer genau die Reisebedingungen und die Formalitäten für die Ansiedlung in Argentinien. Eine Familie muß außer den Reisespesen noch mindestens 130 Dollar als Anzahlung auf Land und Inventar besitzen. Eine Vergünstigungsfahrkarte nach Argentinien kostet pro Person 75 Dollar. (p)

Straßenbahnwagen aus den Schienen gesprungen.

In den gestrigen Morgenstunden sprang an der Endhaltesteell in Zdrowie ein Straßenbahnwagen der Linie Nr. 15 aus den Schienen. Der Verkehr auf dieser Linie war dadurch längere Zeit unterbrochen. (p)

Fahrraddiebstahl.

Mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit und dem Beginn der Radfahrsaison haben auch wieder die Fahrraddiebe ihre „Tätigkeit" aufgenommen. So wurde dem aus Rombien nach Lodz gekommenen Zygmunt Krell ein Fahrrad im Werte von 220 Zloty gestohlen, als er es in der Montwilla 11 für einen Augenblick unbeaufsichtigt hatte stehen lassen. (a)

Achtung! Deutsche Eltern!

Laut behördlicher Verordnung sind im neuen Schuljahre folgende Kinder schulpflichtig: die nach dem 31. August 1919 geborenen, sowie der ganze Jahrgang

1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925 und 1926

Soll das schulpflichtig gewordene Kind eine deutsche Schule besuchen, so muß der Vater — falls er nicht lebt, die Mutter bzw. der Vormund — eine entsprechende Deklaration in der Komisja Powszechnego Nauczania (Piramowicza 10, 2. Stock) unterzeichnen. Die Deklarationen können bis Ende April außer an Sonn- und Feiertagen täglich von 8 bis 15 Uhr eingereicht werden. Der Geburtsschein des Kindes ist mitzubringen. Der Termin der Einreichung läuft am 30. April ab.

Von der Zuweisung der angemeldeten Kinder in die betreffende Schule werden die Eltern oder Vormünder von der Kommission benachrichtigt.

Deutsche Eltern! Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule! Versäumt daher den Termin der Einreichung nicht!

Alle Eltern und Vormünder schulpflichtiger Kinder, die ihre Kinder von der Schulpflicht befreien oder den Schulbesuch wegen körperlicher oder geistiger Krankheit derselben hinausschieben möchten, sind verpflichtet, bei der Volksschulkommission (Komisja Powszechnego Nauczania) eine schriftliche Meldung nebst ärztlichem Zeugnis bis zum 1. Mai l. Js. einzubringen.

Nähere Informationen können täglich in der Redaktion der „Lodzer Volkszeitung" (Petrikauer 109, im Hofe links) eingeholt werden.

Mönch, Offizier, Sekretär.

Zum gestrigen Zwischenfall im Bezirksgericht.

Gestern berichteten wir über einen Gaunerstreich, der im Büfettraum des Lodzer Bezirksgerichts ausgeführt wurde. Der junge Mann, der von der Tochter der Büfettdame Krzeczkowska für den Vizestaatsanwalt Chawlowski 12,20 Zl. nahm, konnte doch noch ergriffen werden. Der Verhaftete ist der 20jährige Aleksander Szturcel, der verschiedene Betrügereien ausgeführt hat. Er wurde gestern den Untersuchungsbehörden überwiesen.

Seit etwa zwei Jahren trieb er sich in den Gerichtssälen herum, schloß mit allen Richtern, Rechtsanwälten, Staatsanwälten usw. Bekanntschaften, sich hier als junger Offizier a. D., dort als Bekannter des ersten Staatsanwalts Kalawski und wiederum als junger Mönch ausgebend, der sich mit dem Gerichtswesen vertraut machen wolle, da er in der bischöflichen Kurie nach Ablegung eines entsprechenden Examens als Richter arbeiten solle. Durch diese seine Bekanntschaften brachte es dieser junge Mensch fertig, in allen Kanzleien aus und einzugehen, ohne von jemanden angehalten zu werden. Bei der Leibesvisitation wurden in der Tasche des Sturzel Fahrkarten der Straßenbahn gefunden, die von einem Diebstahl herrühren. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit in der Garderobe des Bezirksgerichts ein Diebstahl ausgeführt, wobei dem Diebe Brief-, Geldtaschen und Straßenbahnfahrkarten in die Hände fielen. Durch die Festnahme dieses Täters ist auch jener Dieb gefaßt worden. Auch gab er zu, zwei Zigarettenettuis, die seinerzeit aus der Garderobe verschwanden, an sich genommen zu haben. Er hatte sich den Gerichtsdienern in der Garderobe als Sekretär der Bischöflichen Kurie vorgestellt und als solcher gebeten, seine Garderobe dort unterbringen zu dürfen. (a)

Diebstähle in der Straßenbahn und auf der Straße.

In der elektrischen Straßenbahn der Linie 5 wurde ein Marokko Majer (Mielczarskiego 25) von einem Gauner bestohlen, der ihm die Brieftasche mit 270 Zl. entwendete. — In der Bazarnastraße 2 hielt eine Frau den 8jährigen Fajwel Gelbard an, gab zu verstehen, sie sei seine Tante und zog ihm den Mantel aus, indem sie ihn in den Laden schickte, um nachzusehen, ob seine Mutter nicht darin sei. Indessen verschwand die Diebin mit dem Mantel. (a)

Diebe sorgen für Ostern ein.

In der gestrigen Nacht drangen unbekannte Diebe in die Fleischerei von Pawlak (Florjanskastraße 2) ein, luden etwa 80 Schinken auf einen Wagen und fuhren davon. — Einen ebensolchen Einbruch verübten Diebe in der Fleischerei Brzezinskastraße 49, wo ebenfalls eine Menge Schinken gestohlen wurden. Der Inhaber des Ladens Stefan Szybilo gibt seinen Schaden mit 340 Zloty an. (a)

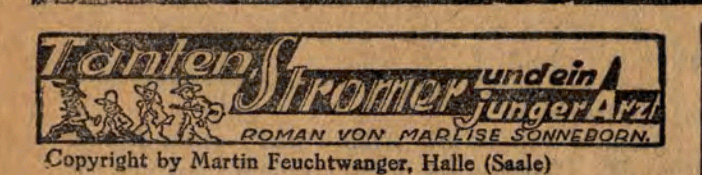
Vorsicht mit Naphtha!

Die 35jährige Mieczyslawa Mieszkowska (Krzemieniecastraße 15) wollte nasses Holz durch Naphthaaufgießen zum Brennen bringen, dabei griff das hochschlagende Feuer auf die Flasche über, die explodierte und die Frau war im Nu in eine lebende Feuersäule verwandelt. Nachbarn kamen der Frau zu Hilfe. Ein Arzt mußte jedoch herbeigerufen werden, der die mit vielen Brandwunden bedeckte Frau in eine Heilanstalt schaffte. (a)

Schlagadern mit den Scherben einer Flasche durchgeschnitten

Der in der Bankowastraße 8 beschäftigte Zimmermaler Tadeusz Idczak (Nowo-Zarzewskastraße 25) wollte gestern

---



[56

Stoffel erbot sich, die Totenfrau zu holen.

„Ich bleibe dann die Nacht hier bei den Frauen", sagte er leise zu Hans. „Diese närrische alte Person macht ja das Mädel kaputt."

Hans nickte Billigung.

Kaum aber war Stoffel mit den beiden Frauen allein, nachdem man dem Toten sein gutes Abendmahlskleid angelegt hatte und ihn zur letzten Reise in die Gruft zurechtgemacht, als Frau Pfirsich ihre natürliche Gleichgültigkeit wieder zu ihrem Recht kommen ließ.

„Nu wollen wir es uns aber doch ein bißchen gemütlich machen", sagte sie mit plötzlich veränderter Stimme. „Hanni, koch' Kaffee und hol' Brot und Butter. Aber von der guten. Keine Margarine. Ja, wissen Sie, Herr John — viel Verlust haben wir nicht davon, daß mein Mann nicht mehr ist. Er verdiente man ein paar Groschen. Und Hanni hat uns eigentlich unterhalten."

Stoffel staunte über die redselige Unberührtheit der Frau und Hannis entsetztes Gesicht zu dem törichten Geschwätz der Mutter erregte sein Mitleid. Die — wahrhaftig — d i e ist heute verwaist!, dachte er.

Bei der Beerdigung des alten Pfirsich zeigte es sich, wie sehr eine ganze Stadt um einen einfachen Lampenputzer trauern kann, wenn er der richtige Mensch gewesen ist.

„Das ist nicht viel anders wie damals beim Sanitätsrat!" sagte stolz Frau Pfirsich. „Hanni, guck doch — der Herr Bürgermeister. Und der Herr von Thünen. — Hanni, sitz' nicht so bedrüppelt da. Du hast ja sonst gar kein Pläsier von all der Ehre."

Hans und Stoffel hatten den beiden Frauen in allen praktischen Dingen beigestanden. Hans spendierte auch den Leichenschmaus

„Das ist richtig!" lobte Tante Toni ausnahmsweise einmal. „Mit so etwas macht man sich beliebt."

„Herrgott — Tante, darum!"

„Natürlich, mit so etwas macht er sich beliebt!" ärgerte sich Doktor Linde und Herr Neumark Junior. „Immer mit dem Proletenpack halten — und dabei doch immer mit aller Eleganz den ‚Herrn Akademiker' betonen — das gefällt ihm so. Damit macht er sich ja nur interessant."

„Und satt!"

Die einfacheren Leute von der Krankenkasse wollten von Doktor Linde nichts wissen. Er behandelte sie militärisch. Seine Spekulation ging auf die vornehme Kundschaft. Es gelang ihm auch, in den Fabrikantenkreisen Fuß zu fassen. Neumark sorgte dafür durch eifriges Empfehlen.

Deshalb besuchte er auch eifrig alle Gesellschaften und hielt Umschau nach einer reichen Frau; kokettierte mit jeder und konnte sich zu keiner entschließen.

„Nicht zu früh!" warnte ihn Neumark. „Solange man nicht gebunden ist, wird man umworben!"

Zu Weihnachten kam Karla aus München. Sie kam im allgemeinen nicht sonderlich gern. Die Oberförsterei war ihr niemals Heimat gewesen und konnte es auch nicht werden. Aber je freier sie innerlich wurde, je mehr Fortschritte sie in ihrem Beruf machte, desto mehr überwand sie auch das Gefühl der Abneigung.

„Mit der Zeit zahle ich alles zurück!" sagte sie ernst, wenn Frau Schaffert anfing, ihr leichte Vorhaltungen zu machen wegen all des Guten, das man ihr tat.

„Das fordert ja kein Mensch!" wies sie dann ärgerlich Karlas Versprechen zurück.

Noch nie im Leben war Karla so froh und frei wie diesmal. Sie war hübscher geworden. Alles Graue, Bleiche war von ihr abgefallen. Fast hatte sie etwas Strahlendes.

„Ich muß gleich morgen Doktor Gerlach besuchen. Ich habe eine große Freude für ihn", sagte sie, sobald sie ihre Sachen abgelegt und neben Frau Schaffert im Zimmer saß.

„So? Und was?"

„Geheimnis!" lachte Karla.

Hans begrüßte sie sehr zufrieden

„Krank sind Sie nicht, Fräulein Großhans — vielmehr sehr gesund. Um so netter, daß Sie mich einmal besuchen!"

„Ich bringe Grüße!"

„Grüße?"

„Vom Peterle!"

„Vom Peterle! O daß Stoffel auch gerade nicht hier ist. Er wohnt ja jetzt bei Pfirsichs, aber meist liegt er doch hier bei uns herum. — Peterle! Woher kennen Sie ihn?"

„Peterle ist auf dem besten Wege, ein großer Künstler zu werden!"

Hans war gar nicht erstaunt.

„Der mit seiner Stimme!"

„Wir singen manchmal zusammen. Derselbe Professor ist unser Lehrer. Neulich — ich kenne ihn schon ein paar Monate — fragte er mich zufällig, woher ich komme. Und als ich sagte: ‚Aus Burgdorf in Hannover!', war er ganz begeistert und fragte nach Ihnen!"

„Warum schreibt er denn nicht?"

„Ich glaube, er kann besser Noten schreiben, als Buchstaben!"

„Das dürfte wohl so sein. Nein, das Peterle ...!"

Eine Karte flog nach Köln, wo Peterle noch immer seine Großmutter hatte.

Wiederfinden! Wiederfinden! — Wie reich machst du das Herz! Das dachte Hans voll Freude. Stoffel aber zeigte weniger Befriedigung.

Er neigte zur Eifersucht.

Diesmal blieb Hans zu Weihnachten zu Hause. Man munkelte darüber im Ort.

Die „Verlobung" sei aufgehoben, der Doktor halte es ja jetzt mit einer anderen.

Sie sahen sich selten – Inge und Hans.

Aber daß sie einander hatten — voneinander wußten — sich zuweilen grüßen konnten: das genügte ihnen! Ab und zu gewährten sie sich eine kurze, gemeinsame Fahrt in Hans' Auto — heimlich. Es wurde Inge immer schwerer, von ihm zu sprechen, je lieber sie ihn hatte. Und ihr Mann fragte sie nicht. Ihm war es einerlei, was sie tat, wenn er nur seine „Ruhe" hatte

(Fortsetzung folgt.)

eine Flasche öffnen. Dabei zersprang die Flasche und Idczak wurde durch die Scherben die Schlagader an der rechten Hand durchgeschnitten. Die Rettungsbereitschaft erwies dem Verunglückten Hilfe und brachte ihn nach Hause. (p)

Schon wieder ein Junge überfahren.

Gestern früh wurde in der Zgierskastraße 48 der 13-jährige Monachem Kulman von einem Auto angefahren, als er im Begriff war, den Straßendamm zu überqueren. In schwerverletztem Zustande wurde der Knabe in das Poznanskische Krankenhaus transportiert, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt. (a)

In der Pilsudskiego an der Ecke Pomorska wurde der Matzenhändler Isaak Goldfarb von einem Auto angefahren und trug schwere Verletzungen davon. — Ein anderer Unglücksfall ereignete sich an der Ecke Zeromskiego und Ziełona. Dort wurde der 10jährige Lajb Danziger von einem Auto überfahren und mußte in schwerverletztem Zustande ins Anne-Marienkrankenhaus gebracht werden. (a)

Die Ferse abgefahren.

Auf der Brzeziner Chaussee wurde gestern der 41 Jahre alte Moschek Wolfowicz aus Strykow von seinem Wagen überfahren, wobei ihm die rechte Ferse zerquetscht wurde. Der Verletzte wurde nach Lodz gebracht und in das Poznanskische Krankenhaus überführt. (u)

Saures Leben — saurer Tod.

Der 28jährige Kazimierz Sieczke trank gestern in seiner Wohnung (Szerokastraße 41) Essigessenz, weil er keinen anderen Ausweg mehr sah. Seit mehreren Jahren Sieczke ohne Arbeit und jeden Verdienst. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft überführte den Lebensmüden in ernstem Zustande in das städtische Krankenhaus. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Danzer, Zgierska 57; W. Groszkowski, 11-go Listopada 15; S. Gorfeins Erben; Pilsudskiego 54; S. Bartoszewski, Piotrkowska 164; R. Rembielinski, Andrzeja 28; A. Szymanski, Przendzalniana 75.

In Sachen der verspäteten Lösung von Gewerbepatenten.

Das Finanzministerium hat auf Grund des Art. 94 des Gewerbesteuergesetzes (Dz. Ustaw 1932 Nr. 17) durch Rundschreiben Nr. V 3852/4/33 folgendes angeordnet:

1. Den Finanzämtern wird empfohlen, die Einleitung des Strafverfahrens aus Art. 98 des Gewerbesteuergesetzes zu unterlassen, *soweit es sich um Steuerzahler handelt, die den Gewerbeschein für das Jahr 1933 zwar nach Ablauf der der gesetzlichen Frist* (Art. 30), aber noch in der Zeit bis einschließlich 15. Januar gelöst haben. Die Finanzkammern schlagen in solchen Fällen die bereits auferlegten Geldstrafen von Amts wegen auf Antrag der zuständigen Finanzämter nieder.

2. Die Finanzkammern sind ermächtigt, die Geldstrafe sogar niedriger als in der durch Art 98 vorgesehenen Mindesthöhe anzusetzen, wofern der Steuerzahler den Gewerbeschein in der Zeit vom 16. bis einschließlich 31. Januar gelöst hat und ein entsprechendes Gesuch einreicht. Diese Ermäßigung greift nur dann Platz, wenn das Finanzamt feststellt, daß die Verzögerung lediglich durch den ungünstigen Stand des Unternehmens herbeigeführt wurde.

Aus dem Gerichtssaal.

Keinen Respekt vor dem Mützenadler.

Gestern hatte sich vor dem Bezirksgericht der 32jährige Waclaw Piontkowski zu verantworten, weil er einem Gerichtsvollzieher daran gehindert hatte, bei ihm eine Pfändung vorzunehmen. Als der Gerichtsvollzieher daraufhin einen Polizisten herbeirief, verprügelte Piontkowski auch diesen und warf beide aus seiner Wohnung. Das Gericht verurteilte den rabiaten Steuerzahler zu 3 Monaten Gefängnis. (a)

Sie halten fest und treu zusammen . . .

Gegen Ende des Jahres 1931 hatten die beiden Freunde und Diebe Romanowski und Tadeuszczak einen Einbruchsdiebstahl verübt und große Beute gemacht. Bei der Verteilung des Geldes kam es jedoch zu einem Streit zwischen beiden, wobei R. seinem Freunde schwere Verletzungen beibrachte. Er wurde deshalb am 3. Januar 1932 zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Als er wieder aus dem Gefängnis kam, war sein erster Gang zu seinem „Freunde" und wieder sollte zwischen ihnen abgerechnet werden. Doch diesmal war Tadeuszczak der Stärkere und dieser wanderte durch Gerichtsurteil auf 3 Monate ins Kittchen. Wieder kam es nach dieser Zeit zu einer Schlägerei und nach der letzten Entlassung Romanowskis zu einer endgültigen Abrechnung, wobei beide am Platze blieben. Die beiden wurden wegen gegenseitiger Körperverletzung zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. (a)

Hände weg vom „Dreikart"-Tisch.

Der 28jährige Wawrzyniec Kowiniak hatte sich gestern vor dem Stadtgericht zu verantworten, weil er einem gewissen Antoni Talaka beim Dreikartenspiel in der Nawrotstraße betrog und ihm einen ganzen Wochenverdienst in Höhe von über 40 Zloty abnahm. Talaka meldete den Vorfall der Polizei und diese konnte Kowiniak wenige Tage darauf festnehmen. Das Gericht verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis.)a(

Die Tragödie in Klimontow.

Versprechungen und Wirklichkeit.

Am Freitag voriger Woche sollte den Arbeitern der Lohn für vierzehn Tage ausgezahlt werden, die Grubenverwaltung wollte jedoch nur die Bezüge für vier Tage auszahlen. Die Arbeiter verweigerten daraufhin die Entgegennahme des Geldes. Eine Delegation der Belegschaft begab sich zum Arbeitsinspektor, der sich an den Vertreter der Sosnowitzer Gesellschaft wandte, um von ihm zu erfahren, daß die Gesellschaft nur in der Lage wäre, die Zahlung für vier Tage zu leisten, da in der letzten Woche auf den Gruben nur an zwei Tagen gearbeitet wurde.

Die Delegation, die sich erneut zum Arbeitsinspektor begeben hatte, hat sich an die Wojewodschaft gewandt, da sie mit dem Arbeitsinspektor nicht verhandelt hatte. Der Wojewode Paciorkowski wird sich daraufhin ins Dombrowaer Gebiet begeben.

Es ist begreiflich, daß sich die Belegschaft in einer starken Erregung über diese Vorfälle befindet, die teilweise auch darin zum Ausdruck kommt, daß sie auf die Vermittlung des Abg. Konieczka verzichtete und nicht mit ihm zusammen zum Arbeitsinspektor gehen wollte.

Zwei Wochen lang hat der italienische Streik auf der Klimontow-Grube gedauert, zwei Wochen lang sind die Arbeiter unter Tage geblieben. Durch dieses Verhalten haben sie nicht nur die Aufmerksamkeit des Industriegebietes, sondern weit über die Landesgrenzen hinaus auch die Aufmerksamkeit weitester Kreise auf sich gelenkt. Als Vertreter der Regierung hatte sich der Wojewode Paciorkowski an Ort und Stelle begeben, um den Streit beizulegen und die Arbeiter zum Ausfahren zu bewegen. Schließlich hat die Belegschaft auch im Vertrauen auf die ihnen gemachten Zusicherungen auf die Fortführung des Streiks verzichtet. Wieweit diese Versprechungen von der Grubenverwaltung eingehalten wurden, zeigt die Tatsache, daß man ihnen anstatt des Lohnes für vierzehn Tage nur den für vier Tage auszahlen wollte. Man darf wirklich darauf gespannt sein, wie sich diese Angelegenheit weiter entwickeln wird. Durch ihren vierzehntägigen Streik hat die Belegschaft jedenfalls bewiesen, daß sie solidarisch zum äußersten entschlossen ist.

Weiter Streik auf Baska-Grube.

Da der Besitzer der Baska-Grube trotz seiner Zusicherung, die Löhne zu zahlen, bisher noch keine Auszahlungen vorgenommen hat, befindet sich die Belegschaft der Baska-Grube noch weiter in Streik. Die Arbeiter, deren Lage durch das Ausbleiben der Zahlungen sehr schwierig ist, sind, wie wir schon gestern berichteten, ausgefahren und haben sich in ihre Wohnungen begeben.

Auf der Grube befindet sich eine ständige Wache, die sich alle paar Stunden ablöst. Ihre Aufgabe ist es, das Inventar zu schützen und Unglücksfällen vorzubeugen.

Dieser Konflikt ist kennzeichnend für die heutigen Verhältnisse. Die Arbeiter hüten das Eigentum der Kapitalisten, wachen darüber, daß nichts Schaden nimmt — aber die Herren, die Besitzer, lassen sich nicht einmal blicken.

Ein Kontrolleur der Obersten Kontrollkommission

über die Bautätigkeit des Ing. Ruszczewski. — Das wackelnde Hotel „Ambulanser".

Bezugnehmend auf den Bau der Telephon- und Telegraphenzentrale erzählt Ing. Kwiatkowski folgende kleine Einzelheit: „Ich erinnere mich" — sagte er — „als ich einmal zum Premierminister Bartel kam, traf ich ihn über eine Reihe von Bauplänen gebeugt an. Er war sehr aufgeregt und zornig und rief aus: „Das ist ein Geldverschleudern, wie es Polen noch nicht gesehen hat!". Prof. Bartel hatte 7 Pläne vor sich, die fast identisch und alle unerhört teuer waren."

Am 14. Tage des Ruszczewski-Prozesses, gestern, sagte ein Mitglied der Obersten Staatlichen Kontrollkommission, Danek, aus. Es ist der Kontrolleur, der zwei Untersuchungen in Gdingen durchführte.

„Bei den von Ing. Ruszczewski ausgeführten Arbeiten wurden bedeutende Uebertretungen von zwei Positionen festgestellt. Zuerst bei den Erdarbeiten. Als die Arbeiten zur Hälfte fertig waren, wurden gänzlich unbegründet die Preise für ein ausgegrabenes Kubikmeter von 3 auf 6 Zl. erhöht. Der erste Preis war durch ein öffentliches Ausschreiben festgelegt worden, die neuen Preise hatten also keine Rechtfertigung. Anfänglich führte die Erdarbeiten die Firma „Tri", später wurden sie Mikulski übertragen."

„Noch größere Uebertretungen wurden bei den Eisenbetonarbeiten festgestellt. Wir hatten Rechnungen, aus denen hervorging, daß für ein Kubikmeter 290 Zl. gezahlt wurden, während die Offerte den Kostenpreis mit 156 Zl. angab. Wir stellten während der Kontrolle als unbegründete Mehrausgabe 148 000 Zloty in Frage."

„Schließlich entdeckten wir Betrügereien beim Bau des Hotels „Ambulanser". Der Bau kostete 250 000 Zloty und hielt nicht einmal einen Remont aus, er war gerade wie zum Einreißen errichtet, ein Wrack. Wenn ein Zug vorbeifuhr, wackelte das ganze Haus. Wir waren erstaunt, daß ein Baumeter fast ebenso viel gekostet hatte wie bei der luxuriös errichteten Post (100 Zl.). Das Hotel war in nicht ganz zwei Monaten fertiggestellt worden."

Noch ein Finanzskandal in Gdingen.

Krankenkassengelder unterschlagen und zur Wahl verwandt.

Das Neustädter Amtsgericht verhandelte während seiner Tagung in Gdingen gegen Josef Szymczak, der 10 000 Zloty Krankenkassengelder unterschlagen hat. Der Angeklagte war geständig, behauptet jedoch, das Geld für Wahlagitation verwandt zu haben und sagte zu, es der Krankenkasse zurückzuerstatten. Das Gericht ließ Milde walten und verurteilte ihn zu 1½ Jahren Gefängnis mit Strafaussetzung auf die Dauer von 4 Jahren.

Ortsgruppe Lodz-Nord.

Sonnabend, den 8. April, pünktlich 6 Uhr abends, im Lokale Polnastraße 5

Mitgliederversammlung

Ueber die Lodzer Stadtwirtschaft werden Bericht erstatten die Genossen Magistratsschöffe Ludwik Kuk und Gustav Ewald.

Die Mitglieder (Frauen und Männer) werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Hauptgewinne der 26. Polnischen Staatslotterie.

5. Klasse. — 24. Ziehungstag. (Ohne Gewähr)

100 000 Zloty auf Nr. 40047.
75 000 Zloty auf Nr. 53208+.
20 000 Zloty auf Nr. 66700.
15 000 Zloty auf Nrn. 78673 78983 129128+ 144247.
10 000 Zloty auf Nr. 115103.
5000 Zloty auf Nrn. 78287 127622 136519.

2000 Zloty auf Nrn. 9362 51502 52721 64691 104143 139956 146511.

1000 Zloty auf Nrn. 1193 8810 11958 16530 18583 27839 29371 45241 45282 48054 54644 56486 61683+ 66902 68468 68893+ 71416 73544+ 77375+ 79344 83702+ 93018 96396 97986 100719 101114 101444+ 101449+ 107423 116073 123983+ 129652 130124+ 134163+ 141683+ 146882.

Nummern mit dem +-Zeichen gewinnen die Prämie.

Aus dem Reiche.

Spionageprozeß in Kattowitz.

Der Schwager des Sergeanten Cierpial zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt.

Vorgestern wurde im Kattowitzer Bezirksgericht gegen einen Stanislaw Paruzel aus Tschenstochau verhandelt. P. ist ein Schwager des vor kurzem in Lodz wegen Spionage erschossenen Sergeanten Cierpial. Er beschäftigte sich mit Schmuggel und betrieb Spionage zugunsten eines Nachbarlandes. Das Gericht verurteilte ihn zum Tode, doch wurde die Strafe in lebenslängliches Gefängnis umgewandelt.

Betrunkene Rekruten halten Zug auf

und verursachen eine dreistündige Verspätung.

Der sonst um 6.40 Uhr früh in Wilna eintreffende Zug kam vorgestern runde drei Stunden zu spät auf dem Bahnhof an. Er war unterwegs von betrunkenen Rekruten aufgehalten worden, welche sich untereinander regelrechte Kämpfe lieferten. Die Fenster, Spiegel und ähnliche Gegnstände waren zertrümmert. In Grodno wurde der Zug von einer Polizeiabteilung umstellt, ein Teil der Radaubrüder wurde verhaftet und in Grodno eingesteckt, der andere Teil unter starker Polizeibewachung nach Wilna gebracht. Die Ursache zu den Streitigkeiten gaben persönliche Feindschaften der aus Warschau fahrenden Rekruten. (u)

Tomaschow. Das Osterei der Armen. Dank der Initiative des städtischen Arztes Szyszkowski bildete sich ein aus 20 Personen bestehendes Komitee, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Allerärmsten für die Osterfeiertage Lebensmittel zu verabfolgen. Am kommenden

Sonntag wird in der Stadt ein Blumentag veranstaltet, die Einnahmen davon sollen eben diesen Armen zugute kommen. Am Karfreitag sollen die für das gesammelte Geld gekauften Lebensmittel an die Armen verteilt werden. (u)

Konstantynow. Obstbäume und Beerensträucher gestohlen. Aus dem großen Garten des Bäckers Boleslaw Rodakowski wurden in der gestrigen Nacht eine größe Zahl junger Obstbäume und Beerensträucher gestohlen. (p)

Konin. Mühlenbrand. In der Siedlung Wielguszow geriet der Motor in der Mühle des Wladyslaw Jastrzembski in Brand. Das Feuer griff auf umherliegende Säcke über. Nach einer Weile brannte die ganze Mühle. Obwohl die Wehr der ganzen Umgebung aufgeboten wurde, brannte sowohl die Mühle selbst, die Nebengebäude, das Wohnhaus und die Gebäude des Nachbars Roman Gurka vollständig nieder. Der Schaden beträgt 82 000 Zloty. (a)

Petrikau. 12 Bauerngehöfte eingeäschert. In Stara Wies, entstand in der gestrigen Nacht aus bisher nicht ermittelter Ursache im Anwesen des Bauern Wojciech Rakocz ein Brand, der sich mit rasender Schnelligkeit auf die Nachbargehöfte ausbreitete. Insgesamt wurden 12 Gehöfte vollkommen eingeäschert. Während der Rettungsarbeiten wurden Wojciech Rakocz und Viktor Lopatowski erheblich verletzt. Sie mußten nach Petrikau ins Krankenhaus überführt werden. (p)

Kalisch. Mit Brennspiritus vergiftet. Im Dorfe Modrzejow fand anläßlich einer Tauffeier im Hause des Bauern Stefan Prenciak ein Gelage statt. Prenciak hatte, um billig davonzukommen, einige Liter Brennspiritus gekauft und daraus einen „Likör" angefertigt, den er seinen Gästen vorsetzte. Drei Männer, die von diesem Likör getrunken hatten, erlagen Vergiftungen, so daß ein Arzt gerufen werden mußte. Insgesamt wurden sieben Personen behandelt, wobei vier weitere Frauen von demselben Schnaps getrunken hatten. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (a)

Sosnowice. 82 Personen verhaftet wurden hier in einer Nacht beim Durchsuchen der Diebesspelunken und verdächtigen Lokale. Der Polizei fielen die seit langem gesuchten Banditen Stanislaw Kopycinski und Pyka in die Hände. Den beiden Männern sind zahlreiche Raubüberfälle zur Last gelegt. (u)

Sport.

Saisoneröffnung bei „Rapid".

Am Sonntag, dem 9. April, findet die Eröffnung der Saison des Sportvereins „Rapid" mit einer Ausfahrt nach Krzywie bei Zgierz statt.

Die Polenmeisterschaften im Boxen.

Für die Polenmeisterschaften im Boxen, welche am 21., 22. und 23. d. Mts. in Warschau stattfinden, hat der Polnische Boxverband folgende Teilnehmerzahl festgesetzt: Lodz, Posen, Oberschlesien und Warschau zu je 8 Kämpfer, Pommerellen 7, Lemberg 6, Krakau 5, Lublin 3, Wilno, Bialystok und Stanislawow zu je 2 Kämpfer.

Von den vorjährigen Polenmeistern werden außerdem teilnehmen: Rogalski und Pilus (Posen), Rudzki (Oberschlesien), Sipinski (Posen), Sewernjak (Warschau), Wystrach (Oberschlesien) und Konarzewski (Lodz). Der Mittelgewichtsmeister Karpinski (Warschau) nimmt an den Polenmeisterschaften nicht teil, da er mittlerweile in das Halbschwergewicht hineingewachsen ist.

Die Schwimmeisterschaften von Lodz.

(c) Der Lodzer Schwimmverband hat beschlossen, die diesjährigen Meisterschaften im Bassin des LKS am 28. und 29. Juni auszutragen.

Probeschwimmen um das staatliche Sportabzeichen.

(c) Am 7., 14. und 21. April veranstaltet der Lodzer Schwimmverband im Zgierzer Bassin Probeschwimmen um das staatliche Sportabzeichen. Diejenigen, die im Schwimmen das Examen ablegen wollen, haben sich an den genannten Tagen um 6 Uhr abends in Zgierz einzufinden.

„Derby" der jüdischen Fußballmannschaften.

(c) Am Sonnabend steigt auf dem DOK-Platz das Meisterschaftsspiel zwischen den jüdischen Vereinen Hakoah und Makkabi. Da diese Vereine über gute Fußballmannschaften verfügen und sich gegenseitig hart befehden, trägt dieses Spiel den Charakter eines „Derby". Der Sieger kann als die beste jüdische Mannschaft im Lodzer Kreise gelten.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Das Oratorium „Golgatha" in der St. Trinitatiskirche. Von Pastor G. Schedler wird uns geschrieben: Das Oratorium „Golgatha" soll am kommenden Sonntag, um 6 Uhr nachmittags, in der St. Trinitatiskirche, nachdem es am vorigen Sonntag zu St. Johannis vorgetragen wurde, unter der Leitung des Herrn Kantors M. Littke, zu Gehör gebracht werden. Die vereinigten Chöre des Kirchengesangvereis „Cantate" und des gemischten Kirchenchores der St. Trinitatisgemeinde, die Solisten — Frau Kulisiewicz (Sopran), Herr Sokolowski (Tenor), Herr H. Röhr (Bariton), ein verstärktes Streichquartett haben auch diesmal die Ausführung des Werkes übernommen. Die Orgel wird von ihrem Meister Herrn Perof. A. Türner gespielt werden.

Was Münzen erzählen — Vortrag im Schul- und Bildungsverein (Petrikauer Str. 111). Täglich nehmen wir Münzen zur Hand. Wir schätzen in ihnen ihren geldlichen Wert, ohne darauf zu achten, daß sie als Erzeugnisse einer Zeitperiode auch deren charakteristische Merkmale tragen, also kulturgeschichtlichen Wert besitzen. Ueber die Bedeutung des Sammelns von Münzen und die bildende Werte, die es uns vermittelt, spricht am kommenden Sonntag um 5 Uhr nachmittags Redakteur A. Kargel. Mit dem Vortrag wird eine recht interessante Ausstellung von Münzen verbunden sein, die zwei Stunden vor dem Beginn des Vortrages den Besuchern offen stehen wird.

Börsennotierungen.

Geld.			
Berlin	212.3	Paris	35.08
Danzig	174 25	Prag	26.48
London	30 58	Schweiz	172.4
Neuyork	8.91	Wien	—.—
		Italien	45.78

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 6. April 1933.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
11.40 Presseumschau, 11.57 Zeitzeichen, Fanfare, Programmansage, 12.10 Schallplatten, 12.30 Wetterbericht, 12.35 Schülerkonzert, 15.15 Wirtschaftsbericht, 15.[illegible] Schallplatten, 15.50 Schallplatten, 16.20 Französisch, 1[illegible] Schallplatten, 17.40 Aktueller Vortrag, 17.55 Programmansage, 18 Vortrag für Abiturienten, 18.20 Aktualitäten, 18.25 Leichte und Tanzmusik, 18.45 Lodzer Briefkasten 19 Bericht der Industrie- und Handelskammer, 19.30 Literariches Viertelstündchen, 19.45 Nachrichten, 20 Hörspiel aus Kattowitz, 20.45 Sinfoniekonzert, 21.30 Sportbericht, Nachrichten, 21.40 Fortsetzung der Sendung aus der Lodzer Philharmonie, 20.35 Tanzmusik, 22.55 Wetter- und Polizeibericht, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 15.35 Violinmusik, 15.55 Lieder, 16.30 Unterhaltungsmusik, 18.05 Theodor-Storm-Musik, 19.45 Johann Strauß, 20.40 Hörwerk: „Der Dom", 24 Hörspiel: „Andreas Hollmann".

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
12.10 Schallplatten, 14 Konzert, 15 Kinderstunde, 1[illegible] Frauenstunde, 17.30 Hauskonzert, 18.30 Tonsetzer, 20 Unterhaltungskonzert, 23 Tanzmusik.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
12 Kammermusik, 13 Orchesterkonzert, 15.50 Kinderstunde 21 Volksmusik, 22.20 Nachtmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 Konzert, 15.20 Violinvorträge, 16.30 Konzert, 19.5[illegible] Heitere Weisen, 21 Orchesterkonzert, 22.55 Tanzmusik.

Prag (617 kHz, 487 M.).
12.30 Konzert, 16.10 Konzert, 17.20 Kindermusik, 18.25 Deutsche Sendung, 19.25 Russische Lieder, 19.55 Schauspiel: „Die Heirat".

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Süd, Lomzynskastraße 14. Freitag, den 7. April, 7 Uhr abends, Vorstands- und Vertrauensmännersitzung.

Lodz-Süd. Frauengruppe. Donnerstag, den 6. April, 7 Uhr abends, findet im Parteilokale, Lomzynskastraße 14, der übliche Frauenabend statt. Frauen, die Interesse für unsere Bewegung haben, sind willkommen.

Ortsgruppe Lodz-Nord. Donnerstag, den 6. April, 7 Uhr abends, Vorstandssitzung.

Ortsgruppe Nowo-Zlotno. Sonnabend, den 8. April, um 6 Uhr abends, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Die Lage der Ortsgruppe, Ergänzungswahl und Allgemeines.

Ruda-Pabianicka. Mitgliederversammlung Sonnabend, den 8. April, 7 Uhr abend, findet im Parteilokale (Gorna 43) eine Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung befindet sich ein Referat des Gen. O. Heike über „Arbeiterklasse und Kriegsgefahr". Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich.

Freunde! Ihr müsset unausgesetzt für die Verbreitung unserer Zeitung agitieren. Setzt euch überall für unsere Parteipresse ein. In das Heim des Werktätigen gehört die „Lodzer Volkszeitung". Darum, Freunde **agitiert**

Abgebauter Zauberkünstler.

Von Hans Reimann.

Eduard war Zauberkünstler gewesen, und was seine Gattin ist, die hatte ihm dabei assistiert, weil sie da laut Tarifvertrag „freie Reise" hatte, aber die sah damals ganz schmuck aus und konnte auch ein bißchen Zaubern helfen — tja, und nun sind sie beide alt und mürbe geworden und freuen sich, mal zehn Märker pro Tag zu verdienen, das bekommen sie nämlich vom Film geboten für Mitwirkung an der Kultur, und das ist gut genug bezahlt, denn sie können alle zwei nicht viel, im Gegenteil, ihre Fähigkeiten sind recht bescheiden und nur selten zu verwenden. Was kann Eduard? Ach, um die Wahrheit zu sagen: Eduard kann weiter nichts als bellen. Bitte? Jawohl: bellen. Wie ein Hund. Wie verschiedene Hunde. Er hat sich darin geübt und bringt sowohl den wütenden Bernhardiner als auch den schelmischen Dackel naturgetreu zustande. Und seine Pauline? Nun, Pauline kann leider nur Küken. Küken sind ihre Spezialität. Sie hat sich dermaßen hineingelebt in die Küken, daß alte, erwachsene Klucken von ihr getäuscht werden. Also Eduard kann Hundegebell, und Pauline kann Kükengezwitscher. Und jetzt sind sie einträchtig draußen 'm Kulturatelier und warten, bis sie an der Reihe sind. Früh um acht waren sie pünktlich zur Stelle. Er mit seinem Hundegebell und Pauline mit ihrem Kükengezwitscher. Und dann haben sie sich still in einen Winkel verkrochen und haben gewartet. Sie warten noch. Sie sind das gewöhnt. Bis Mittag haben sie ab und zu ein bißchen geprobt. Er hat geknurrt und gewinselt und wauwau gemacht, und Pauline hat mit feiner, dünner Stimme immerfort gepiepst. Und nun harren sie ihres Auftritts.

Das Warten ist gar nicht so langweilig. Immerfort gibt es was zu sehen und zu hören. Man dreht einen Kulturfilm. Kurz, lehrreich und überaus kultiviert, beziehungsweise kulturell. Kultur darf nicht viel kosten und darf nicht lang sein. Nebenan im Atelier wird auf jegliche Art von Kultur strengstens verzichtet. Nebenan wird ein Drama in den Cordilleren gedreht. Hunde müssen Schurken aufstöbern. Es sind auch Bären leihweise zur Stelle. Seit vormittag neun Uhr wurden ausschließlich die Bären gefilmt. Einer ist dabei totgeschossen worden. Das ist so in den Cordilleren. Das muß so sein. In den Cordilleren gibt es keine Kultur.

Pauline piepst vor sich hin, um zu sehen, ob sie die Küken noch kann. Sie kann sie noch. Eduard haßt den Regisseur von nebenan. Der Mann hat ihn noch nie engagiert. Der Mann läßt alles künstlich herstellen. Mit Instrumenten und so fortschrittlichen Dingern. Wenn bei ihm ein Vogel pfeifen muß, dann wird das mit der Pfeife nachsynchronisiert. Höchst verächtlich. Und jetzt sind die Bären dran. Immer noch. Ein wilder Kerl mit der Nilpferdpeitsche wütet unter den Bären. Die Bären geben ihr bestes her. Das Gebrüll wird dann später nachgeliefert. Höchst verächtlich. Aber der Regisseur, obwohl er doch brüllen könnte, weils stumm gedreht wird, der Regisseur ist sanft und leise. Unangenehmer Mensch. Und jetzt kommen die Hunde an die Reihe. Herrliche Tiere. Sie sollen bellen. Aber sie bellen nicht. Kaum haben sie die Bären erblickt, da ziehen sie die Schwänze ein und sagen nicht einmal Piep. Der Regisseur ist verzweifelt. Stunden vergehen. Eduard muß grimmig lachen. Die Hunde bleiben ohne Ton. Und die Szene mit den Hunden sollte natürlich der Einfachheit halber mit Ton aufgenommen werden. Eduard hockt in einem Winkel und platzt vor Schadenfreude. Er hat einen hohen Stehkragen um einen abgeschabten Cutaway und eine grasgrüne Weste. Ich schätze ihn auf Ende Sechzig.

Gibts da keinen Ausweg? Der Regisseur, der sanfte und geduldige Herr, berät sich mit seinem Stabe. Schließlich erinnert sich einer, daß nebenan Kulturfilm stattfindet, und daß daselbst Hundegebell in kleineren Mengen abgegeben wird. Also erscheint ein Parlamentär und leitet Verhandlungen mit dem Regisseur des Kulturfilms ein — von wegen leihweiser Ueberlassung des Hundegebellerzeugers. Eduard wird gerufen. Eduard hört sich den Fall an. Die Leute in den Cordilleren sind geschmissen, wenn Eduard ihnen nicht aus der Patsche hilft. Aber Eduard umgürtet sich mit Stolz. Eduard weigert sich entschieden. „Nee", sagt er bedächtig, „der nimmt unsereins nie. Lassen Sie den Mann mit der Maschine bellen". Das sagt Eduard, und Pauline pflichtet ihm selbstbewußt bei. Ihr Gatte kann Wauwau machen wie ein richtiger Köter, aber für die Sache mit den Cordilleren ist er zu schade. Er solls man ruhig mit der Maschine machen.

Und endlich kommen die beiden dran. Eduard bellt wie ein Alter. Er bellt, daß die Wände wackeln. Der Kulturfilm ist klein, aber außerordentlich oho. Originalaufnahme aus dem Reiche unserer mit Recht so beliebten Haustiere. Auch eine Katze wirkt mit, die kann einfach alles und bekommt pro Aufnahmetag achtzig Mark, seit sie zuletzt einen so durchschlagenden Erfolg erzielte. Eduard kann die Katze nicht leiden. Sie ist echt. Er mag das Echte nicht und mag die Maschine nicht. Mensch ist genau dazwischen. Eduard ist Mensch. Auch Pauline.

Pauline hat in ihrem Winkel gezwitscher, was das Zeug hält. Als das Zeug nicht mehr hielt, wurde sie vom Kulturfilmregisseur gerufen. Die Uhr zeigt sechs Minuten nach sieben. Das Atelier wimmelte von Küken. Von den Küken war ein einziges als prominent befunden worden, und Pauline hatte ihm ihre Stimme zu leihen. Pauline hielt sich nicht zurück. Pauline piepste und zwitscherte nach Leibeskräften. „Halt!" donnerte der Regisseur, „piepsen Sie leiser!" Und Pauline piepste mit Sordine, von ihrem diese Darbietung voll und ganz würdigenden Gatten beobachtet. Und dennoch hagelte es Anschnauzer. Pauline piepste wie irrsinnig. Pauline fühlte die Ohren der ganzen Welt auf sich gerichtet und starb vor Ehrgeiz. In Schweiß gebadet vollendete sie ihre Kükenszene, die später herausgeschnitten wurde. Einerlei — Eduard und Gattin haben an der Kultur tonfilmisch mitgewirkt, und das kann ihnen keiner entreißen.